

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Ostales und Westostales Carl Wendemuth, für die Westerteil Rudolf Roganski, Halle, für den übrigen Ostteil Otto Hallen, Leipzig. — Verleger: Hermann G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck: Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 80 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich 2,70 M. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: Die Zeitl. Kolonnenpreise 25 Pfennig, Sonntags- u. auswärts 30 Pfennig, im Postamtteil Seite 75 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27, Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 41.

Nr. 171.

Halle, Sonnabend den 27. Juli 1918.

2. Jahrgang.

## Ernst machen!

Von Friedrich Stampfer.

Ein Scheinbar recht unbedeutendes Erlebnis meiner Parteitung hat sich meinem Gedächtnis unaussprechlich eingeprägt. Hoffe ein Vierteljahrhundert ist es her, daß ich als Student in einem Kreis älterer Parteigenossen in Leipzig eintrat, wo über Fragen Sozialens, des Reiches und der Menschheit eifrig diskutiert wurde. Auf dem neuen Boden Feinweges trübte, bildete mich noch ganz als Kenner der Dinge, bis ich mit meinen Ansichten zurück und blickte nur hin und wieder in die Unterredung eine Frage zu werfen, um mich so fäulweise auf der Leiter der Erkenntnis emporgiebeln. Eines Tages fiel ich aber dabei fürchterlich herunter. Wir hatten über Wohlwollensfragen und die Möglichkeit der Erörterung, es im Lande zur Majorität zu bringen — Sachen war schon damals das rote Königreich — da wandte ich mich an die älteren Genossen mit der Frage: „Wenn heute oder morgen ein geschichtliches Ereignis uns die volle politische Macht in Sachen verschaffe, wären wir dann imstande, aus eigener Kraft die Geschäfte des Landes weiterzuführen und seinen Übergang zum Sozialismus vorzubereiten?“

Die einzige Antwort, die ich erhielt, war ein einmütiges Geistes aller Anwesenden, so daß ich erwidern und glaubte, etwas fürchterlich Dummes gefragt zu haben. Ich habe dann sehr viel über diese Scene nachgedacht und ich muß, wie man weiß, noch heute darüber nachdenken. Ich bin noch immer nicht darauf gekommen, worin die Dummheit ihrer Frage bestand, über die sich die erfahreneren Genossen damals so sehr beängstigten.

In einer Schrift von Robert Wilbrandt über Karl Marx (B. O. Zaubner 1918), die sonst eine begeisterte Guldigung für den großen Meister ist, lese ich den barten Satz: „Es ist falsch, wenn der heutigen Sozialdemokratie ein praktisches Programm des Sozialismus fehlt.“ Das scheint mir ungenau, weil dabei die zeitliche Bedingtheit des Marxismus übersehen wird, das uns nirgends bewahrt, von der Wirklichkeit der Gegenwart zur Wirklichkeit der Zukunft zeitliche Brücken zu schlagen, sobald die Zeit dafür reif geworden ist. Daß die Zeit dazu reif wurde, haben die Nachfolger und Schüler übersehen, und noch im Jahre 1902 finden wir Karl A. u. S. H. im Wortort seines Schriftstellers „Am Tage nach der sozialen Revolution“ davon überzeugt, daß es nicht unsere Aufgabe ist, Pläne für die Geschichte der Zukunft auszuformulieren.“ Noch scheint es — ein Jahr vor dem Siegesjahr von 1918 — sträflich unmarxistisch, sich darüber Gedanken zu machen, wie es werden soll, wenn die Sache einmal ernst wird. Stausth ist immerhin so weit gekommen, eine Darstellung des vernünftigen Laufs der Dinge (auf knapp 48 Seiten), für eine gute Denkschrift zu halten, glaubt sich aber immer noch gegen den Wortort des „Marxismus“ geschichtlich rückwärts einschuldigen zu müssen.

Mit vor mehr als 10 Jahren die deutsche Sozialdemokratie ein neues Programm diskutierten, wurde vorge schlagen, darin die Forderung von Maßregeln aufzunehmen, die den Übergang von der Kapitalistischen zur sozialistischen Produktionsweise vermitteln sollten. Demals war ich unter denen, die gegen die Annahme derartiger Forderungen auftraten, weil ich es für falsch hielt, der Partei jetzt schon einen bestimmten Weg vorzuschreiben für ein Ereignis, das wir uns gar nicht vorstellen, von dem wir nur eine dunkle Ahnung haben können und das uns mit sehr viel Unwertarbeit überfordern wird.“

Mittlerweile ist unter den Wetterstrichen des Weltkrieges in Rußland eine „Diktatur des Proletariats“ entstanden worden, die nun schon acht Monate währt. In England hat die Arbeiterpartei den bürgerlichen Parteien den Burgfrieden aufgekauft, was folgend bedeutet, daß sie bei den nächsten Wahlen den Kampf um die Mehrheit im Parlament und damit um die politische Macht aufnehmen wird. In Deutschland ist die Sozialdemokratie als die bei weitem stärkste Partei des Landes in den Krieg eingetreten, und nirgends sieht man Bekantengeneren sich regen, die für den Fortschritt besorgen, ihr weiteres Wachstum verhindern könnten. Auch hier ist die Arbeiterklasse und mit ihr der Sozialismus als Fortschritt auf dem Wege zur Macht.

Rußland aber, das wirtschaftlich rückständige, ist in diesem Augenblick vor aus Wogen Mühseligkeiten gebohrten, jedenfalls hat es sich dort zum erstenmal in der Weltgeschichte ereignet, daß ein großes Land von einer rein sozialistischen Regierung regiert wird, und zum erstenmal wird — unter sehr ungeschicktesten Umständen — die Anwendung sozialistischer Grundgesetze auf die gesamte Bevölkerung und Verwaltung versucht.

Heberflüßig fast zu sagen, daß uns die russischen Zustände, auch nach acht Monaten bolschewistischer Regierung, nicht als Vorbild erscheinen, in das eingetreten und sozial. Aber etwas anderes ist Rußland geworden, ein „Probierland der sozialen Revolution“ in weit höherem Maße, als Frankreich dies je gewesen ist. Und zu wenden wir uns heute mit unseren Gedanken nach Rußland, nicht um kritisch nachzudenken, sondern um zu lernen, ganz besonders auch, um aus den Fehlern zu lernen!

Wenn die bolschewistische Episode einmal vorüber sein wird, werden ihre die Fläche der Bourgeoisie nachkommen. Noch ganz anders als die Kommune (Scherr's „Rotes Quartal“) wird man sie zum Anlaß nehmen, um aus ihrem Wild oder Herbild ein Abgrenzungsmittel gegen „sozialistische Verbrechen“ zu gewinnen. Der Sozialismus wird das überleben, wie er das Volkern über die Kommune überstanden hat, weil er für die ungeheure Mehrzahl der Menschheit nicht nur ein Wollen, sondern auch ein Mühen ist. Wir müssen den harten Weg der Erfahrung gehen, der uns durch den beispiellosen Trümmersaal dieses Krieges, durch Mühseligkeiten und blutige Entschlüsse schließlich noch zu einer höheren Stufe der menschlichen Kultur emporschieben wird.

Ein Schritt dieses Weges, und nicht ein unmarxistisches Mittel das letzte Jahr ruffischen Geschehens. Die Geschichte des Sozialismus wird aus einer Geschichte der Doktrinen und Parteien zur Geschichte der großen Weltgeschichte. Und wichtiger als das hundertjährige Generallösungswort über den Weltkrieg wird für die Zukunft der Menschheit die kritische Darstellung des russischen Sozialistenregimes sein. Es würde es selbst dann sein, wenn aus ihr nichts anderes zu lernen wäre, als wie es nicht gemacht werden darf. Dem — „es macht“ werden wir es ja, denn es muß werden, und es, was in der Geschichte wird, vollzieht sich durch das Medium des menschlichen Willens.

Mit diesen allgemeinen Betrachtungen soll auf die große Bedeutung der Erörterungen über Wert und Weisen der bolschewistischen Reformen hingewiesen werden, die sich im Vorwärts und anderwärts entpinnen haben. Wir mühten nicht mit Leidenschaft begabte Menschen sein, wenn in diesen Erörterungen nicht ihrer Anlage warme Verteidigung entgegenkäme. Nur darüber müssen wir uns klar sein, daß in sozialistischen Wissenschaften, sowie in parteilichen der Beurteilung liegt. Heute sehen wir die deutsche Kapitalistenpresse aus weltpolitischen Gründen um die Erhaltung des Bolschewisten-Regimes eben so bestört, wie die Unabhängigen aus richtungstheoretischen Gründen auf ihre Verberkerung eingestellt. Das alles darf uns nicht irren machen, als Sozialisten müssen wir an die Kritik dieses großen Stücks der Geschichte des Sozialismus heranreten.

Wenn Gehnheit der deutschen Sozialdemokraten sind davon überzeugt, daß Rußland aus seinen sozialistischen Vorstößen in eine Area des rückwärtslosen Kapitalismus zurückgeführt werden wird. Aber lebt in ihrem Irrtum und in ihrem Fall würde die soziale Revolution Rußlands eine unendlich wichtige Erfahrung bleiben, nicht nur für Rußland, sondern auch für uns und eine Mahnung, unsere geistige Arbeit auf den höchsten Stand zu heben. Weit hinter uns liegt jene Epoche, in der uns eine Zukunft sozialistischer Machterhebung etwa wie ein besseres Genetis erdienen und wir mit Faust jagen durften: „Das Weiden soll mich wenig kümmern.“ Wir müssen uns mit dem Bewußtsein durchdringen, daß es nicht abgedorrt ist und daß jeder kommende Tag uns zwingen kann, zu zeigen, was wir können!

## Die Sowjets-Konstitution.

Rede des Genossen Steloff auf dem 5. Allrussischen Sowjet-Kongress.

Die Konstitution, welche wir am 5. Sowjet-Kongress zur Verfügung vorlegen, besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil — die Deklaration der Rechte des arbeitenden und ausgebeuteten Volkes — wurde schon von drei Sowjet-Kongressen bestätigt. Seitler hat die Räte-Republik eine fünfjährige Periode erlebt, eine kurze, aber an sozialen und politischen Errungenschaften sehr reiche Zeit, die für den Fortschritt des Landes im Feuer des Kampfes gemacht hat, kommen in den beim ersten Hinblick trockenem Kritiken der Konstitution zum Ausdruck.

Der zweite Teil zerfällt in folgende Punkte: Die Grundgesetze der Konstitution der Räte-Republik, die Organisation der Macht der Sowjets im Zentrum und im Lande, des Volkstribunals, die Grundlagen

des Volkstribunals der Sowjets, und endlich das Wappen und die Flagge der Räte-Republik.

Alle bisherigen Konstitutionen, die nach Dürkenen, wenn nicht nach Hunderten zählen, von denen allein Frankreich 11 hatte, waren bürgerliche Konstitutionen. Unsere Konstitution ist in der Welt die erste, die die Beziehungen der Arbeiter, Bauern und aller Unterdrückten die Formen staatlichen Rechtes zu geben und ein für allemal der politischen und wirtschaftlichen Ungleichheit ein Ende zu machen. Man kann sagen, daß unsere Konstitution selbst ein arbeitendes Volk im Kampfe ausgearbeitet wurde. Dieses bewußtsein hat sich in jeder seiner Hände, welcher es ist, anders durchdringen, die sich unwillkürlich demselben Ziele nähern, ein Beispiel dieses neuen gemeinschaftlichen

Absens gibt. Der Entstehung und dem Charakter unserer Sowjet-Konstitution entsprechen die Prinzipien, welche ihr zugrunde liegen. Sie wissen, daß das Grundziel, welchem das Räte-Rußland auftritt, die Vernichtung des bürgerlichen Regimes ist, die Beilegung der Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Herstellung eines solchen Systems, bei welchem alle Reichthümer, welche durch die Mühe der Arbeiter und Bauern geschaffen werden, dem ganzen Volke gehören, welches in brüderlicher Arbeit vereinigt ist.

Diese Konstitution ist noch nicht in allen Einzelheiten beendet und fertig, sie erfordert nur als Übergangsmoment beim Übergang vom bürgerlichen System zum Sozialismus, dem absoluten zum kommunikativen Regime. An dem Augenblick, wo auf politischen Gebiet unsere Handlungen einen Kampf befehlen gegen die Bourgeoisie und ihre Unterdrückung — denn die Staatsgewalt in den Händen der Bourgeoisie ist ihre Waffe zur Unterdrückung des Volkes —, in diesem Übergangsmoment ist es unumgänglich nötig, eine Diktatur des Proletariats zu schaffen, eine „zentrale“ Macht; unumgänglich nötig ist die Schöpfung eines mächtigen Apparates, welcher die Angriffe aller Feinde, der inneren wie der äußeren, abzumehren imstande ist und die Grundgesetze bestimmen kann für ein neues sozialistisches System.

Das ist es, welches, weshalb in unserer Konstitution die sogenannte demokratische Zentralisation vorhanden sein muß. Während die alte bürgerliche Konstitution gemäßlich des parlamentarischen System organisiert, indem die Macht in den Händen eines Gremiums der Bourgeoisie konzentriert, läßt nur in unserer Konstitution besteht, die gegebene und die ausführende Gewalt in einem zentralen Organ zu vereinigen — in dem Zentralen Exekutiv-Komitee.

Das ist unerlässlich, damit wir in dem Moment, welcher von der Regierung die größte Anstrengung, die größte Energie erfordern wird, uns in den Ruch unserer Sowjet-Republik einsetzen können, und unsere Entschlüsse schnellstens fassen und ausführen können, um die Aufgaben zu erfüllen, welche die Revolution uns auferlegt.

### Über die föderative Organisation.

Aber wir müssen auch mit dem Zustand rechnen, den wir jetzt durchleben. Sie wissen, daß uns für das Prinzip der föderativen Organisation nicht selbst unbedenklich. Wir müssen bedenken, daß es momentan Gebiet gibt, mit bedeutender Bevölkerung, die von Rußland abgetrennt sind. Wenn diese aus uns abgetrennten Teile die Möglichkeit hätten, ihren Willen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes des arbeitenden Volkes zu äußern, so zweifeln wir nicht, daß sie jetzt zulassen mit uns in den Ruch unserer Sowjet-Republik eintritten würden. Unsere Konstitution wird nicht nur in Großrußland Anwendung finden, sondern auch in anderen uns angehörenden Teilen, also weit hinaus über die Grenzen Großrußlands. Sie nimmt in der Zukunft nicht nur die brüderliche Ukraine in Aussicht, in welcher die Arbeiter und Bauern, als sie die Macht hatten, erklärten, daß sie beschließen, sich der eigenartigen Russifizierung Rußlands anzuschließen — unsere Konstitution hat Selbstbestimmung. Und je nachdem, wie in den andern Ländern die Arbeiter- und Bauernklassen die günstigen Bedingungen benutzen, und sich an die Lösung ihrer Fragen machen, welche wir jetzt entscheiden, wird ihr Weg zulassen mit dem unsrigen gehen.

Die russische Räte-Republik wird, fröher, je später, umgeben sein von andern Republiken, welche demselben Prinzip folgen werden nicht nur für die europäische, sondern für die Welt-Föderation. Aus folgenden Gründen treten wir für das Prinzip der föderativen ein: erstens, weil wir mit unserer Konstitution weit über die Grenzen Groß-Rußlands hinausgehen; zweitens, weil es auch in Teilen jenseitig, welche angeblich innerhalb der Grenzen der Russischen Sowjets nicht liegen, Räte gibt, die sich auf verschiedenen Entwicklungsstufen befinden, welche jedoch das Sowjet-Rußland anerkennen und mit uns zulassen gehen. Es gibt Bevölkerungen, welche für die Unmöglichkeit ihrer nationalen Rechte fürchten und glauben, in ihren kulturellen Interessen gekränkt zu werden, wenn sie sich in das allgemeine Gebiet des russischen Rußlands einfügen würden. Diese Bevölkerungen sind durch den Fortschritt der Arbeiter und Bauern und ganzen die Konstitution des durchdrungen von dem Prinzip des demokratischen Zentralismus, eben der demokratischen Zentralisation.

Und Sie, Genossen, sehen deutlich, daß die brüderlichen Bevölkerungen, die Organisationen der Arbeiter, niemals die Freiheit und Ausdehnungsmöglichkeit für ihre Entwicklung haben, welche ihnen durch unsere Sowjet-Konstitution gegeben wird.

### Das Wahlsystem.

Sie wissen, daß unser Wahlsystem, welches der Bourgeoisie das Wahlsystem absperrt, in der bürgerlichen und der gleichzeitigen Verfassung von Rußland und viel fäulliche Kränkungen gegen uns hervorgerufen hat. Wir können darauf hinweisen, daß die Bourgeoisie jahrhundertlang den Bauern und Arbeitern das Wahlsystem dorenthalten hat — denn bis heute ist durchaus nicht überall das allgemeine Wahlsystem eingeführt, welches übrigens unter der Herrschaft des Kapitalismus als eine letzte Form erdient und von sich selbst heraus geschoben nicht werden könnte. Wir wissen, daß die Arbeiter und Bauern, die sich in den Jahren der Revolution, dort, wo sie wieder zur Macht kamen, der arbeitenden Bevölkerung die Rechte fort; sie führt sogar dort nicht nur das allgemeine Wahlsystem ein, sondern erreicht sogar das preisliche Dreifachsystem, welches aus der Reaktion des Jahres 1848 herorgegangen ist, und welches sogar Bismarck selbst als das dümmste und widerwärtigste Wahlsystem bezeichnet hat. Und eben nach diesem System werden die nächsten Wahlen in Rußland ausgeführt; und jeder von Ihnen, der die bürgerlichen Parteiprogramme in unsern Tagen verfolgt, begreift, daß dieses Wahlsystem, welches die Arbeiter und Bauern, die sich in ihnen gelänge, uns zu führen, sie nicht die konstitutive Bestimmung einbringen würden; sondern sie würden einfach das preisliche Dreifachsystem einführen oder ein ihm ähnliches. Und dann, Genossen, würde von Seiten dieser Klasse, dieser Bevölkerung, nicht eine einzige Kritik zu hören sein darüber, daß ein Volk von proletarischen Klassen hunderttausenden von Millionen arbeitenden Volkes das Wahlsystem dorenthalten habe.

Und wenn wir jetzt im Laufe des Kampfes um den sozialistischen

Wann gemittelt hat, die Diktator des Proletariats zu verstehen, und wenn wir gegenseitig bald, diese Diktator sofort zu fällen und niederzulegen und dabei die Rechte der bestehenden Klassen zu bekräftigen, so haben diese unsere Maßnahmen, unter Umwidmung auf alle den Beschränkungen, welche bisher in der Geschichte gemacht worden sind, keinen politischen Charakter, sondern im Gegenteil, sie verfolgen die Ziele des Sozialismus, diese die auf die Befreiung der Arbeitenden gerichtet sind, auf die Sicherstellung der Arbeit.

### Die Konstitution der sozialen Beziehungen.

Ich habe schon gesagt, daß das Projekt, welches vorgeschlagen wird, bis ein Projekt der Übergangszeit erscheint und nicht etwas Dauerndes darstellen soll. Dieses Projekt kann fast abgelehnt werden, im Gegensatz zu anderen Konstitutionen, welche bestimmt bestehen bleiben sollen, denn sie wären gegründet auf die einzigen Gesetze wirtschaftlicher und anderer Beziehungen, — auf unsere Sozialen-Beziehungen, umschrieben vom Vaterbunde, herausgerichtet auf dem Zweck: Nichts, nichts anderes darstellen, als eine neue Form, eine neue Waffe, welche der Klasse in die Hände des Proletariats und der ärmeren Bauernschaft liegt. Wenn etwas Besseres nötig sein wird, wenn das Zentral-Ereignis-Komitee, das die Arbeiter, nicht die einen oder die anderen Bauerngruppen abhört, sondern die gesamte Bevölkerung umarbeiten wird, ist das nicht zu wichtig; denn es ist zweifellos, daß wir, wenn wir endlich unsere entscheidenden Siege erringen, wenn wir die Weiße Garde geschlagen und für immer vernichtet haben werden, und ihre Möglichkeit genommen sein wird, jemals wieder die Waffen gegen das Sowjet-Rußland zu erheben, wenn wir den sozialistischen Vorkämpfer der Arbeiter und Bauern vernichtet haben werden, daß wir dann eine neue Konstitution ausarbeiten müssen; aber auch die wird nicht die letzte sein; denn die Produktion der menschlichen Entfaltung wird unbedeutend. Eine solche prägenäre Kraft, welche unsere gemeinsame, von der Ausbeutung befreite Arbeit fördern wird, wird ebenfalls einen so großen Fortschritt in der Lage hervorbringen, daß wir ganz nachhersehen können, wie bald wir wieder eine neue Konstitution und neue grundlegende Gesetze ausarbeiten müssen.

### Die internationale Bedeutung der Sowjets-Konstitution.

Unsere Konstitution hat große Bedeutung für die ganze Welt und für alle unterworfenen Völker; in ihr erheben sich zum erstenmal die Prinzipien der Internationalität, denn alle bürgerlichen Konstitutionen, sogar die revolutionären, sind im Grunde genommen die Konstitution einer bestimmten Nation im Auge, unabhängig von der Klassenmitteilung. Wir hatten bei der Formulierung unserer Konstitution die Interessen des russischen Proletariats im Auge, aber zugleich haben wir eine Konstitution damit geschaffen für alle Völker, unter denen es ein Proletariat und eine arme Bauernschaft gibt.

### Der Krieg im Westen.

Berlin, 26. Juli. Nach den außerordentlich verlustreichen Angriffen zwischen Nieme und Warschau hat der Feind, der hier den ersten Durchbruch trotz rücksichtslosesten Menschenopferes nicht erlangen konnte, in den beiden letzten Tagen vorläufig nur noch Raum zu erfolglosen Zeilangriffen gefunden. In den getriggen Morgenstunden greift er unter furchtbarem Beschusse unsere Stellung bei Billecourt an. Die russische Artillerie liegt er vergeblich gegen die nordlich anschließende Front vor. Seine Bewegungen und Bereitstellungen lagen mehrfach unter wirksamstem deutschem Feuer. Bei Abbruch und Gegenstoß brachten wir 120 Franzosen als Geiselnene ein. Auch bei Oulchik hat unsere Artillerie den Feind feindlich zurückgeworfen. In der Nacht hat die Artillerie noch heftigere Kämpfe im Gebiet von Goinch war der Schlußpunkt erbitterter Kämpfe und herbeiwandernde Zeilämpfe, in denen der Gegner vergeblich hohe Opfer brachte.

Bei der Warne Scheiterten nach 14-tägiger Artilleriebeschießung an frühen Vormittage im Gebiet von Manas ein feindliche Angriff. Die russische Artillerie hat sich sehr erfolgreich verteidigt und entschieden sich zu unteren Chancen. Südwestlich von Manas hatten mehrere feindliche Angriffe daselbst Erfolg. Von Doulmonnes aus auf das Kampffeld nordwärtsziehende feindliche Kolonnen gerieten in das Schnellfeuer unserer Batterien, das ihnen schwere Verluste auflagte. Auch hier blieben bei den Kämpfen 100 Franzosen in unserer Gewalt. Weitere 32 Gefangene wurden nordlich Bauilla eingekerkert.

Berlin, 26. Juli. Im Gebiete von Nieme liegen dem letzten Feindangriff her noch 12 erschossene Leiche in Kampfschlacht. An allen Stellen, wo der Feind Landformationen einsetzte, besonders auf der Hauptkampflinie zwischen Nieme und Warschau, hat er bei jedem Versuch ungeheure Verluste an Mannschaften erlitten.

Berlin, 26. Juli. Der gestern gemeldete südwestlich von Doulmonnes ausgehende feindliche Angriff wurde laut nachdrücklicher Meldung noch heftiger und unter sehr schweren Verlusten für den Feind durchgeföhrt und war, wie aus einem aufgefundenen Befehl hervorgeht, gründlich vorbereitet. Hier sind noch Beschäftigung im Gange.

Nach kurzem sehr heftigen Kampf unsere Front von westlich von Billecourt bis zum Sommer einsetzenden Feuer aller Stände greift der Feind in den letzten Tagen unter schweren Verlusten unsere Stellung nordlich von Manantou aus. Er wurde teils von unseren Truppen, teils durch sofortigen Gegenstoß unter starken Verlusten betriebe. Eine größere Anzahl Engländer wurde gefangen.

Berlin, 26. Juli. Ostlich der Suippe setzte am 26. Juli 4 Uhr 15 morgens hartes feindliches Feuer ein, worauf bei Cognac in einer 3 Kilometer breite Angriff. Er wurde auch hier verlustreich abgewiesen. Der Feind, 32 Mann blieben in unserer Hand. Nach Gefangenenangaben hatte der Angriff die Wiedererlangung der alten französischen Stellung zum Ziel.

Amsterdam, 27. Juli. (Z. U.) Reuters Sonderkorrespondent bei der französischen Armee meldet vom 26. Juli nachmittags 5 Uhr: Die Hauptkampflinie hat heute Morgen in die Landschaft, daß die Deutschen ihre Stützen verdrängen und heftige Gegenangriffe auf der ganzen Front vom Carre bis Brigan unternahmen. Sie greifen in weite, südliche und nördliche Richtungen an und bei den Angriffen, daß der deutsche Generalstab entschlossen ist, hier nachzuhalten und das Gelände, welches die deutschen Truppen noch auf dem nördlichen Marne-Ufer besetzen, festzuhalten. Südlich des Carre richteten die Deutschen ihre Angriffe in südöstlicher Richtung gegen den Zoonelst-Band und gegen die Verbände des General Brigan und Gegenangriffe folgten einander in schneller Reihenfolge, so daß der Kampf immer äußerlich heftiger Charakter angenommen hat. Am südlichen Teil des Bandes greift der Feind mit starken Streitkräften die neue vorwärtige englische Stellung westlich von Brigan an; unsere Truppen unternahmen sehr heftige Gegenangriffe.

Generalstab Bericht vom 26. Juli abends. In der Carre-Front haben sich die Kämpfe mit dem besten Erfolg, wie an den westlichen Stellen Zagen abgelehnt. Südlich des Busses besetzen die Deutschen die Höhe. Südlich erzielten die französischen-amerikanischen Truppen einen Fortschritt, der in einigen Stellen drei Kilometer erreichte, trotz heftigen Widerstandes besonders in der Gegend von Dormans. Südlich von Dormans nahmen wir die Höhe von Brigan und Brigan ein. Weiter südlich nahmen wir das Dorf Goinch und den größten Teil des Bandes von Doulmonnes und den größten Teil in den Wald von La Perre, die

zur Höhe der allgemeinen Linie von Brigan bis Dormans. Wir zögern auch unter guten Bedingungen im Falle von Ris und nördlich von Dormans weiter vor. Südwestlich von Brigan gelang es dem Feind, infolge heftiger Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Brigan und St. Goussais auf der Höhe 240 Fuß zu fallen. Unsere Truppen konnten diese Höhe bedrängte gänzlich wieder und machten einen 100 Gefangenen erbeute.

Amsterdam, 26. Juli. (Z. U.) Die Italiener behaupten, trotz des Scheiterns ihrer Operationen über die Marne, und zwar durch die Hilfe der deutschen Artillerie, daß die Möglichkeit eines Durchbruchs durch die Front der Italiener nicht zu ermitteln ist, auch wenn die italienische Front der Franzosen besetzt ist. Die italienische Front der Franzosen ist die Entscheidung des ganzen Krieges fallen werden. Infolge dessen sollte die Entente genügend Vorsorge treffen.

### Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Juli. (Amst.) Neue 2-Bootsboote im Sprenggebiet am 26. Juli, 18.000 T. S. U.

### Zur Lage in Rußland.

#### Der Vorstoß gegen die Zarenminister.

Moskau, 24. Juli. (S. Z. U.) In allerhöchster Zeit werden die früheren Zarenminister und andere Beamte der Zarenregierung nach Moskau geschickt worden, um abgehört zu werden, da die gerichtliche Untersuchung beendet ist. Unter den Verhafteten befinden sich: Protopopow, Marlow u. a. Die Einwohner Moskau, die für die sichere feindliche Kriegsmittel und die Waffen der Sowjet-Truppen aufgenommen worden ist, entspricht dem Zweck der Wahrheit, wie die meisten Nachrichten der Sowjet-Eigenzeit.

#### Wahl der Volksrichter.

Das Präsidium des Arbeiterparlamentes des Sowjet-Rußland hat beschlossen, eine Gewählung oder Volksgerichts zu an der Berufs-, Partei- und Arbeiterorganisationen mit der Bitte zu werden ihnen sticht Kandidaturen für die Berufung von Volksrichtern einreichen. Erwünscht sind vorzugsweise Vorkämpfer aus intelligenten Arbeitern, die im allgemeinen mit den bestehenden Freiheiten und Befreiungen bekannt sind und einige Erfahrung in der Geschäftsführung besitzen.

Moskau, 26. Juli. Die Ententegegner sind aus Moskau nach Krasnodar abgereist. Krasnodar erin erfüllt hierzu, die Aufgabe werde auf die Politik der russischen Republik feierlich Einfluss haben. Der von der Räte-Regierung vorgelegene Überlieferung der Ententegegnern hat keine Hindernisse im Wege gehalten. Krasnodar sollte nur als Gruppe zur Arbeit aus Rußland angesehen werden. Die Räte-Regierung protestiert energig gegen die Verletzung der russischen Neutralität durch die Entente-Truppen und gegen die politische Unterwerfung des sowjet-russischen Staates, das möchte sie auch unter diesen Umständen nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Entente-Mächten. Mit den Vätern der beiden kriegführenden Lager würde sie diplomatische Abkommen zum Austausch erzwungen werden. Sie wird sich nicht einer Heranziehung zu Kriegsgewalt hingeben.

Moskau, 26. Juli. In einem von der Jüdischen revolutionären Kriegespartei heißt es: Der Feind sandte Delegierte und bot ein freies zur Befreiung des Krieges an der ganzen Front. In Jassow dauern die Artilleriekämpfe als Antwort auf die Unterhandlungsangebote des Feindes fort. In Richtung Giezwopol gehen die Räte-Truppen 30 Meile zurück und besetzten sich bei der Station Brantank.

Moskau, 26. Juli. Die heutige Kriegespartei bestätigte, daß die Räte-Regierung, die die Sowjet-Union als Staat hat, die Abwehrt der Sozialrevolutionäre in letzter Zeit sehr ernst haben, auch jene ipörischen Beschlüsse zu erhalten, die bisher erteilt wurden. Gestern und heute unterließ vollständig die Protasulung. Es seien außerordentliche Gegenmaßnahmen getroffen, nur müßte Ruhe gewahrt werden, damit die Hoffnungen der Feinde auf eine Hungersnot sich nicht erfüllen.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Berlin, 27. Juli. (Z. U.) Auch englische Blätter sind infolge der zahlreichen Einberufungen in große Erregung geraten. Sie haben einen Auszug gegeben, der ein einseitiges Bild zeigt, beiseite führen soll. Der Generalsekretär des Auswärtigen erklärt die Lage als höchst ernst. Die Transatlantiker hätten sich infolge der Lieberabstimmung zu gewandt, daß es so nicht weitergehe. Die Leute sagen, wir werden einen zehnmeterweite geteilt.

### Amerikaner in Sibirien.

Der Verkauf der Rationen in Rußland hat begonnen. Man ist eifrig dabei, den verdrängten Sold zu zerlegen, und jeder sucht das beste Stück zu ergolben. Nachdem Japan sich zu einer Intervention in Sibirien entschlossen hat, wozu man jetzt den Amerikaner des Recht



Die Amerikaner in Sibirien von 1918

der Schiffvermittlung des Jenseits, des Hauptstromes in Nord-Sibirien, und seiner Nebenflüsse überlassen. Wie aus einem Artikel des Boten des Landes für Handel und Industrie, der von der Regierung der Bolschewiki herangezogen wird, hervorgeht, hat sich ein großer Teil der Amerikaner, nachdem sie sich in den Sibirien niedergelassen, vertrieben. Dies nennt man 'Sibirische Durchzüge'.

### Eine englische Friedensstimme.

London, 25. Juli. Heute ergriff der Kabinetminister im Kabinetminister Dornes Gelegenheit, sich an die amerikanische Arbeiterdelegation, daß die von Wilson in seiner Adresse an die amerikanischen Truppen am 8. Juli mitgeteilten Kriegsziele die allgemeine Billigung der Arbeiterschaft haben, daß die Forderung der Kriegsziele durch Lord George in seinem Werk durch Wilson und durch die Kriegsziele der Arbeiterschaft seine man von dem Gedanken löse, daß alle vernünftigen Menschen darüber einig seien, wenn die Friedensstimmungen nur ihre Verantwortlichkeit erfüllen wollten. Diese drei Bedingungen für zu geben zu machen, dann würde man sagen, daß das Ende des Krieges in greifbarer Nähe, wenn nicht völlig gekommen ist.

George Bennett der Fortwärtig: Man zu hoffen, wie Barnes das meint, muß man sich erinnern, daß er wie auch die anderen Arbeiterminister Lodge und Roberts als irrende Vertreter imperialistischer Kriegsziele dem Ministerium Lord George angehören. Sie teilen den Standpunkt der nationalsozialistischen Parteigruppe von Hyndman, die unläufig energig gegen die Beschüsse des Londoner Kongresses der Arbeiterschaft protestierte, weil sie nicht mit dem Gedanken einer internationalen Konferenz zu tun haben will. Lodge hat bereits die Konferenzen gegen, er hat keinen Kontakt mit der Arbeiterschaft angelündigt und beruht nur, auch die Gewerkschaft der Eisenhämmer, zu der er gehört, zur Bestimmung der Arbeiterschaft zu bewegen. Es heißt aber, daß er nicht bei einige Minister sein werde, die so handeln. Roberts wird bereits mit Namen genannt, und Barnes denkt über den Krieg wie er.

### Der englische Munitionsarbeiterfreit.

London, 26. Juli. Nach einem Londoner Telegramm an Stockholm Erbringen begann der Streit der englischen Munitionsarbeiter infolge Forderungsaufstellungen von ausbeutenden Arbeitern durch die Regierung in der Rüstungsmaterialfabriken am Dienstag in Coventry, wo 12000 Mann die Arbeit einstellen. Mittwoch besetzte die Streit auf Birmingham aus, so daß die Gesamtzahl der Streikenden bereits auf 71000 stieg. Das Kriegsministerium trägt sich mit dem Gedanken, sie an die Front zu schicken, falls sie nicht die Arbeit wieder aufnehmen. Auch in Manchester und anderen Städten wird mit dem Streit gedroht.

Christiana, 26. Juli. Nach Londoner Sondertelegrammen an Stockholm und Thesen legen greift der Streit der Munitionsarbeiter in ganz England täglich immer mehr um sich. Er umfaßt geteilt bereits über 180000 Mann, davon allein in Birmingham 85000, in Coventry 12000 und in Manchester 10000.

### Indier an den Röhden von Ägypten.

Berlin, 25. Juli. Das Europäische Journalistenamt der Jüdischen Nationen hat auf den Röhden von Ägypten folgendes Telegramm gefandt: Das erhabene römische Oberhaupt des von England veranlaßten Ägyptens bitten wir hierdurch auf bestmögliche Kosten zu bitten. Die Röhden des Ägyptischen Volkes haben solles Recht auf den Boden, die gesamtliche Welt im Grund der Nationalität und die Befreiung vom englischen Joch kämpfen. Wir halten uns verpflichtet, daß der Sieg des Verbundes den getrichteten Vätern Ägyptens, Arabien und Indiens zur Erreichung ihrer nationalen Freiheit verhelfen wird.

### Deutsche und belgische Gewerkschaftsvertreter beisammen.

Vom 18. bis 20. Juli wurde in Antwerpen der belgische Gewerkschaftskongress abgehalten. Die belgische Generalkommission hatte die Gewerkschaften der anderen Länder zur Teilnahme eingeladen. Der Einladung waren die deutschen und belgischen Gewerkschaften gefolgt, so daß bei dieser Gelegenheit das erste offizielle Zusammenkommen von deutschen und belgischen Arbeitervertreter stattfand. Der Vorliegende des belgischen Gewerkschaftsverbandes, Dubreuil, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung dieses Zusammenkommens hin. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es nunmehr gelungen sei, deutsche und belgische Arbeitervertreter an denselben Tische zu versammeln.

Das belgische Parteigang hat Wolf widmet diesem Zusammenkommen folgende Betrachtungen: Der bedeutungsvolle Kongress unseres Gewerkschaftsverbandes hat ein besonders merkwürdiges und erhebendes Schauspiel geboten, indem Vertreter der belgischen und deutschen Arbeiter an denselben Tische zusammen saßen.

Daran, daß es sich um wirtschaftliche Vertreter handelte, war nicht zu zweifeln. Auf der einen Seite war es Gollensbach, einer der einflussreichsten Vertreter innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung auf der anderen Seite Brabant, der Sekretär des belgischen Gewerkschaftsverbandes. Gollensbach der Sekretär der belgischen Arbeiterpartei und Brabant der Sekretär vom Bund der belgischen Arbeiter in den Niederlanden. Wie waren durch ihre Organisation entand und das Zusammenkommen war kein zufälliges; jeder wußte von der Anwesenheit des anderen.

Wie legen diesen Beisammensein große Bedeutung bei. Nicht weil wir glauben, daß zwischen den deutschen und belgischen Arbeitervertretern Befreiungen stattgefunden haben, die von direktem Einflusse auf die Herbeiführung eines guten Friedens sein können; aber wir betrachten die Tatsache als ein Symbol der nicht zu übersehenden Wiederannäherung der verstrittenen Internationalen.

Der Volk weiß dann auf des Belgien jugelichte Unrecht hin, das den Volk der Belgier gegen die Übermünder verhänglich machte; zu verstehen ist auch das von belgisch-sozialistischer Seite gestellte Wert, daß die belgischen Sozialisten ihre Hand nicht reiden können einem deutschen Sozialisten, dessen Hand in der Hand des deutschen Kaisers gelegen habe.

Das heißt aber dann fort: Das heißt aber belgische und deutsche Arbeiter wieder friedlich an denselben Tische sitzen genannt und sich die Hand gereicht. Und diese belgischen Arbeitervertreter gehören nicht zu den jämmerlichen 'Affinitäten', die betreibt sind, zur größeren Ehre der Übermünder einen Gegenstoß im Lande zwischen Flamen und Wallonen zu schaffen. Sie wenden ihre Tätigkeit einem edleren Ziele zu, der Wiederherstellung der internationalen Beziehungen zwischen den Arbeitern auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung und dadurch indirekt auch auf politischem Gebiete.

Dieses Zusammenkommen möge das Dazwischen sein von einer allgemeinen Wiederherstellung der Arbeiterinternationale zur Förderung eines belgischen und befreienden Endes des blutigen Dramas, das nunmehr fast vier Jahren die Welt mit Schande bedeckt.

Wie aus der Volk zu entnehmen ist, fand in einer geschlossenen Sitzung des Gewerkschaftskongresses eine Ansprache über die Belandigkeit in Belgien statt, die einen beschreibenden Bericht genannt hat und ebenfalls zu einem besseren Verständnis und einer Wiederannäherung beitragen wird.

**Espionage und Landesverrat.**

Berlin, 24. Juli. Durch Urteil des Kriegsgerichtes in dem hiesigen Landwehrbezirk des Regiments...  
Durch Urteil des Kriegsgerichtes wurde die Hauptleutnantin Karoline K...  
Karoline K... wurde die Hauptleutnantin Karoline K...  
Karoline K... wurde die Hauptleutnantin Karoline K...

**Die neue Briefangelegenheit.**

Berlin, 27. Juli. (Z. N.) In der Werbung des amtlichen...  
Die Briefangelegenheit...  
Die Briefangelegenheit...  
Die Briefangelegenheit...

**Die steuerliche Politik der Unabhängigen.**

Die Unabhängigen behaupten immer, sie allein wählten...  
Die steuerliche Politik...  
Die steuerliche Politik...  
Die steuerliche Politik...

Wir wollen nur daran erinnern, daß Herr Geper 1918...  
Wir wollen nur daran erinnern...  
Wir wollen nur daran erinnern...  
Wir wollen nur daran erinnern...

Am 31. Mai 1916 brachte Geper und Genossen im...  
Am 31. Mai 1916 brachte Geper...  
Am 31. Mai 1916 brachte Geper...  
Am 31. Mai 1916 brachte Geper...

Genosse Dr. David gestrichelt im Reichstage am...  
Genosse Dr. David gestrichelt...  
Genosse Dr. David gestrichelt...  
Genosse Dr. David gestrichelt...

Der Reichstag sollte beschließen, folgenden § 1a hinzuzufügen:  
Der Reichstag sollte beschließen...  
Der Reichstag sollte beschließen...  
Der Reichstag sollte beschließen...

Das also die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht die ganzen...  
Das also die Arbeiter...  
Das also die Arbeiter...  
Das also die Arbeiter...

Zu Beginn des Krieges erklärte Geper in einem halben...  
Zu Beginn des Krieges...  
Zu Beginn des Krieges...  
Zu Beginn des Krieges...

**Deutscher Heeresbericht vom 26. Juli.**

mit. Genoffe Hauptquartier, 26. Juli. (Mittl.)

**Westlicher Kriegsganglauf.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Westlicher Kriegsganglauf...  
Westlicher Kriegsganglauf...  
Westlicher Kriegsganglauf...

Im Ostschlesien zwischen Krasna und Marza wurden...  
Im Ostschlesien...  
Im Ostschlesien...  
Im Ostschlesien...

Schwerlich von dem in Südböhmen wir das Waldgebiet...  
Schwerlich von dem...  
Schwerlich von dem...  
Schwerlich von dem...

In Ostschlesien verlor der Feind gestern 20 Bataillone...  
In Ostschlesien...  
In Ostschlesien...  
In Ostschlesien...

**Oesterreichischer Heeresbericht.**

mit. Wien, 26. Juli. (Mittl.) wird weiterberichtet:

**Yankeescher Kriegsganglauf.**

Im Gebiete in den Sieben Gemeinden...  
Yankeescher Kriegsganglauf...  
Yankeescher Kriegsganglauf...  
Yankeescher Kriegsganglauf...

Zwischen Kras und dem Meer sind wir an mehreren Stellen...  
Zwischen Kras...  
Zwischen Kras...  
Zwischen Kras...

Diese Erklärung der Reduktion der Leipziger Volkszeitung...  
Diese Erklärung...  
Diese Erklärung...  
Diese Erklärung...

Als der Vorkrieg gemacht wurde, während des Krieges...  
Als der Vorkrieg...  
Als der Vorkrieg...  
Als der Vorkrieg...

Genosse Feil hat schon wieder Tage in einem feststellten...  
Genosse Feil...  
Genosse Feil...  
Genosse Feil...

In der Frage der Landesverteidigung und in der Kriegs...  
In der Frage...  
In der Frage...  
In der Frage...

**Politische Uebersicht.**

Deutsches Reich.

Die Deutsche Arbeiterschaft am Ende des vierten...  
Die Deutsche Arbeiterschaft...  
Die Deutsche Arbeiterschaft...  
Die Deutsche Arbeiterschaft...

In der Spitze seiner neuesten Nummer bringt das...  
In der Spitze...  
In der Spitze...  
In der Spitze...

nehmen uns gefangen. Aber nicht, um die Hoffnungen der...  
nehmen uns gefangen...  
nehmen uns gefangen...  
nehmen uns gefangen...

Wenn die Arbeiter im Ausland glaubt, daß wir zu diesem...  
Wenn die Arbeiter...  
Wenn die Arbeiter...  
Wenn die Arbeiter...

Die Kasse wird nicht mit Gütern anfließen, arbeitslosen...  
Die Kasse wird nicht...  
Die Kasse wird nicht...  
Die Kasse wird nicht...

Im einen hat die Arbeiter des Auslandes unsere Unter...  
Im einen hat die Arbeiter...  
Im einen hat die Arbeiter...  
Im einen hat die Arbeiter...

Nach am Schluß der bemerkenswerten Artikel wird an...  
Nach am Schluß...  
Nach am Schluß...  
Nach am Schluß...

**Neue Kohlenpreiserhöhung!**

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenamt wird in einer Gegen...  
Das Rheinisch-Westfälische...  
Das Rheinisch-Westfälische...  
Das Rheinisch-Westfälische...

**Die Kandidatur des Herzogs von Anhalt erledigt.**

Der Dresdner Korrespondent der Köln. S. erzählt von beider...  
Der Dresdner Korrespondent...  
Der Dresdner Korrespondent...  
Der Dresdner Korrespondent...

**Der Varietät der bayrischen Sozialdemokratie**

ist auf den 12. Oktober nach München einberufen worden.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Suffragan Programm.**

Wien, 26. Juli. (Abendpost.) Vor unbestimmtem heute...  
Wien, 26. Juli...  
Wien, 26. Juli...  
Wien, 26. Juli...

**Städtischer Nahrungsmittelverkauf.**

Stier. Montag vormittags von 8-12 Uhr Nr. 23001-24700...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...

**Stier. Montag, vormittags von 8-12 Uhr Nr. 13501 bis**

14000, nachmittags von 2-6 Uhr Nr. 12001-13500...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...

**Stier. Montag, vormittags von 8-12 Uhr Nr. 13501 bis**

14000, nachmittags von 2-6 Uhr Nr. 12001-13500...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...

**Stier. Montag, vormittags von 8-12 Uhr Nr. 13501 bis**

14000, nachmittags von 2-6 Uhr Nr. 12001-13500...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...

**Stier. Montag, vormittags von 8-12 Uhr Nr. 13501 bis**

14000, nachmittags von 2-6 Uhr Nr. 12001-13500...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...  
Stier. Montag...

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgefäßen, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, am **Samstag, dem 27. und Sonntag, dem 28. Juli 1918**, bei den von ihnen gemächsten Geschäftsmännern in nächster Woche zum Verkauf gelangende **Essens- und Weinwaren** abzuholen.

Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.  
Halle, den 26. Juli 1918. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgefäßen, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, am **Montag, dem 29. Dienstag, dem 30. und Mittwoch, dem 31. Juli 1918**, bei den von ihnen gemächsten Geschäftsmännern in nächster Woche zum Verkauf gelangende **Wasmehle** abzuholen.

Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.  
Halle, den 26. Juli 1918. Der Magistrat.

**Bekanntmachung**

**betr. Kohlenversorgung für gewerbliche Verbraucher von mehr als 10 t im Monat.**

Gewerbliche Betriebe, die monatlich mehr als 10 t Kohle verbrauchen, haben gemäß der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 10. Juli 1918 (Reichsanzeiger Nr. 164) in der Zeit vom 1.—5. August 1918 ihren Bedarf für den nächsten Monat auf den vorgeschriebenen Meldebefragungen anzumelden.

Für die im Stadtbereich Halle wohnhaften Verbraucher sind die Meldebefragungen in der **Christophienstraße, Marktplatz 22**, samstags von 9—12 Uhr abzuholen. Der Preis beträgt 25 Pfennige für einen Block und 5 Pfennige für eine Einzelfarte.

Halle, den 25. Juli 1918. Die Christophienstraße.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. Dez. 1915, betr. die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

1. Wer im Gebiete des Heilortbetriebs Generaloffizierskommandos des IV. Armeekorps über Befehle an Erzverfügung, ist auf Verlangen der Schiffsabteilung beim Chef des Heilortbetriebs verpflichtet, sie nach deren Weisungen innerhalb einer von ihr festgelegten Frist

- a) von und nach Orten, die die Schiffsabteilung bestimmt, zu den gemäß § 2 festgelegten Preisen unter Benutzung des Wasserweges befördern zu lassen,
- b) in Orten, die die Schiffsabteilung bestimmt, zu den gemäß § 2 festgelegten Preisen zu lagern.

2. Macht die Schiffsabteilung von der ihr in § 1 verliehenen Befugnis Gebrauch, so erfolgt die Festlegung der Preise für die Beförderung auf dem Wasserwege, sowie für das Läden, das Laden und die Lagerung durch Vereinbarung zwischen den Beteiligten unter Vermittlung der Schiffsabteilung. Wird eine solche Vereinbarung auf gültigem Wege innerhalb einer von der Schiffsabteilung festzusetzenden Frist nicht erzielt, so werden die Preise nach Anhörung der Beteiligten durch die Schiffsabteilung festgelegt.

3. Die Entscheidungen der Schiffsabteilung erfolgen unter Verantwortung des Kommissars des Chefs des Heilortbetriebs in der Kriegsbetriebsleitung.

4. Zuwiderhandlungen werden, soweit die Befehlenden Geleite keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark erkannt werden.

5. Diese Bekanntmachung tritt am 1. August 1918 in Kraft; die Bekanntmachung vom 4. Mai 1918 wird gleichzeitig aufgehoben.

Magdeburg, den 20. Juli 1918.  
Der Heilortbetriebs-Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
**Sontag**,  
Generalleutnant.

1399]

**Hallischer Hausfrauenbund**  
Strumpfnäh-Lehrgang.

Anmeldung Gr. Steinstraße 161 von 9—12 und 4—6 Uhr und Rathausstraße 17 I 10—12 Uhr montags, 1399]

Mitglieder Ermäßigung.

**Liköre**

**Pfefferminz-Likör, Flasche M. 2,15**  
**Magenbitter- „ „ 2,15**  
**Wermut- „ „ 3,75**  
**Kirsch- „ „ 3,95**  
**Sherrybrandy- „ „ 3,95**

Sämtliche Getränke alkoholfrei.  
**Kaufhaus H. Elkan,**  
Leipziger Straße 57.

1398]

**Die Internationalität und der Krieg**  
von Karl Raustich — Preis 20 Pf.

**Elßaß-Lothringen und die Sozialdemokratie**  
von Hermann Wendt — Preis 40 Pf.

Zu haben in der  
**Buchhandlung Volksstimme, Halle**  
Gr. Ulrichstraße 27.

1398]

**Alte Promenade 11a UT Leipziger Straße 88**  
Fernruf 5735. Fernruf 1324.

**Alleiniges Erstaufführungsrecht.**

**„Mr. Wu“**  
Chinesisches Filmschauspiel in fünf Abteilungen.  
In der Titelfolle:  
**Carl Meinhard,**  
von den Meinhard-Bernauer Bühnen, Berlin.  
In der weiblichen Hauptrolle:  
**Manja Tsatschewa.**  
Vorführung: 3.10 5.20 7.00 9.20.

**„Frauchen in Nöten“**  
Humorvolles Lustspiel in 3 Abt. mit **Kurt Vespormann.**  
Vorführung: 4.10 6.20 8.20.

**„Der Schmuck des Rajahs“**  
In dem 4ten Akten-Drama  
Vorführung: 4.50 7.00 9.20.

**„Papas Knoten“**  
Reizvolles Lustspiel in 3 Akten mit **Paul Westermayer.**  
Vorführung: 4.10 6.20 8.40.

**Im Flugzeug vom Bodensee**  
zu den bayrischen Königsschlössern.  
Militärantifilmer Film. [1400]

In beiden Theatern: **Die neuesten Kriegsberichte.**

**Beginn 3 Uhr. Beginn 4 Uhr.**

**Buchhandlung der Volksstimme**  
Fernsprecher 5407 HALLE Gr. Ulrichstraße 27

**Empfehlenswerte Schriften belehren und unterhaltenden Charakters:**

**Die Gleichheit** Zeitschrift zur Verfechtung der Interessen der schaffenden Frau.  
Einzelnummer . . . . . 10 Pf.

**In freien Stunden** Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von . . . . . 15 Pf.

**Der Wahre Jacob** Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer . . . . . 15 Pf.

**Berliner Illustrierte Zeitung**  
Einzelnummer . . . . . 10 Pf.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek**  
herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen . . . . . 20 Pf.

**Dokumente zum Weltkrieg**  
Bearbeitet von Eduard Bernstein

**Reichhaltige Roman-Bibliothek**  
der beliebtesten Autoren.

**Für die Schneiderei:**  
Modenzeltung / Frauenzeltung / Praktische Damenmode  
Hauschneiderei/Sonntagszeltung/Deutsche Modenzeltung

**Wittkind** altherdumtes Seibid in anmutiger, geschätzter Lage im Nord von Halle a. S., bestehend aus 2 u. 3 etagen hohen, modernsten Bismarckstr. suberbesten Moorfelder. Solquelle mit kräftiger Radioaktivität. Elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen **Zwangssee** unter dem **Reisberg**. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Gleichstein mit alten Park, Klaus- und Galgenberg, Nachtgallienhof und Bergschänke. Wohnungen im Kurhaus und in den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Medizin. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mehnert. Das Bad ist Eigentum der Stadt Halle a. S. und wird von dieser selbst verwaltet. Der illustrierte Prospekt wird Interessenten auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Fernruf: Diktation, Halle a. S. Nr. 6844. Einseinstell: Fernruf Nr. 2676 (für Bestellung der Bilder). [1000]

**Möbel**  
sind in großer Auswahl vorrätig. Wir haben kompl. Schlafzimmer-, Küchen-, auch ganze Wohnungs-Einrichtungen, ferner einzelne Bestellen mit Trümmern und wertvollen Aufgarnaturen, Spiegel, Sessel etc., Federbetten, Plüschsofas.  
Besuche Zahlungsweise  
**Eichmann & Co.**  
Größt. Waren- u. Möbel-Kredithaus  
Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstraße.

**Bettfedern, Daunen fertige Betten**  
empfiehlt [1008]  
**Eduard Graf, Halle**  
Markt 11.

**Dauernd Parteikrieg oder Wiedervereinigung.**  
Erwägungen und Anregungen zur Arbeit in der deutschen Sozialdemokratie.  
**Von H. Dreißiger.**  
Preis 20 Pfennig.  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung Volksstimme, Halle, Gr. Ulrichstr. 27.**

**Weikentels.**  
Gasthof Roter Löwe.  
Freundliches Familienlokal der Neustadt.  
Empfiehlt täglich, auch außer dem Hause, vorzüglich gepflegtes [1377]  
**Oettler-Lagerbier, hell, sowie Kalmbacher St. Peter, dunkel.**

**Zoo**  
Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Konzert**  
vom **Görlach-Orchester**  
Leitung: **Musikdirektor H. Görlach**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Konzert**

**Bad Wittkind.**  
Sonntag, den 28. Juli, früh 7—9 Uhr.  
**Früh-Konzert**  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Kur-Konzert**

**Schuhe**  
werden mit Selbstkosten und Besorgerkosten bezahlt und repariert. [1100]  
Sonneborn, Schönebergstr. 20.

**Korb für Bekleidung**  
muss bis zum 1. August angemeldet sein. [1401]  
Einmeldungen bei  
**Otto Starmann,**  
Götterstr. 10, Halle a. S.

**Geige** kauft [1392]  
Hof, Markt 10.

**Möbel**  
auf  
**Teilzahlung.**  
Kredit auch nach auswärt.

Empfehle mein großes Lager in 3 Etagen in ganzen Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzeln. Möbeln, besonders schöne Schlafzimmer, Betten, Küchen, Kleiderkabinen, Verkleide, Kleiderbügel etc. Art.

**N. Fuchs, Ausstattungs-Geschäft,**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage.

**Hosenträger**  
Gegr. **F. C. Siebert** Fernruf 1855.  
Untere Leipziger Str. 9 gegenüber der Kirche.

**In freien Stunden**  
Bodenarbeit:  
soll spannen, Formieren und Grabarbeiten.  
Preis 16 Pf.  
**Wittkind, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.**

1399]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

## Halle und Saalkreis.

Halle, 27. Juli 1918.

### Die Nahrungsmittel-Misere.

**Gründliche Erörterung — Einlagerung von Kartoffeln.**  
Von besonderer, fachmännischer Seite wird uns geschrieben:

Die letzten Wochen haben die Ausichten für unsere Ernährungsverhältnisse. Nach den erheblichen Nahrungsmitteln in fast allen Gebieten des Reiches ist zu erwarten, daß die Früchte, die noch nicht gelitten hatten, ein nicht hinter dem Vorjahr zurückbleibendes Ertragnis liefern werden. Das darf besonders bei der Körnerernte Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Buchweizen usw. angenommen werden. Auch die Kartoffelernte haben sich wohl vorsichtig erholt; es ist geradezu auffallend, wie die letzten Wochen hier frühere Schäden ausgeglichen haben.

Es war, das darf jetzt ruhig behauptet werden, aber auch die höchste Zeit. Wie uns die Natur beim Frühobst und Frühgemüse im Stich gelassen hat, und die vertriehenen Maßnahmen der Reichsleitung für Obst und Gemüse das vorige beizulegen, das nichtlich vorhandene unzufrieden zu machen, haben wir alle mit tiefem Groll miterlebt. Es ist doch so, daß fast kein Stand in die Haushaltungen der kleinen Leute gekommen ist. Da auch die Speckhöcker durch die Trockenheit ernstlich geschädigt worden ist, so wird in den unteren Schichten das Einsehen von Obst für 1918 erledigt sein, weil die Mengen, die auf den Markt kommen, von dem Bedarf der militärischen Behörden und der Warmlebensfabrikation aufgekauft werden. Das ist umso bedauerlicher, da die Obstwirtschaft mit den fleischlosen Wochen zusammenfällt, so daß sie doppelt fähig war. Hoffentlich — man schämt sich beim noch darüber zu schreiben — wird der Herrschaft bei der Frühgemüse- und Obstversorgung ein anderer Punkt in Betracht bringen, um endlich, endlich die fleischlosen Bevölkerung ihre ungenutzte, ungenutzte Begünstigung des Fleischhandels, ihre Verwahrung der Händler einer Nachprüfung zu unterziehen.

Die fleischlosen Wochen durch die heimische Schlachten, den Schmelzwild mit allem, was mit Fleisch zusammenhängt, sehr begünstigen, werden der Preis für Fett, Speck usw. ins mörderische steigen. Darf man bei den nachgehenden Stellen fragen, was sie getan haben, um die fleischlosen Wochen auch wirklich durchzuführen, damit nicht nur der eine Teil der Bevölkerung darunter zu leiden hat? Wir werden es ja erleben. Die bessere Aussicht auf eine gute Ernährungsverhältnisse, die die Vorkriegszeit zu treffen, das dieses Ernährungsverhältnisse einseitiger gewöhnlicher wird, wie bis dahin. Wir haben nun vier Kriegsjahre hinter uns und sollten jetzt eigentlich wissen, daß es heiligste Pflicht ist, was bei uns, ja fleischlos zu bewirtschaften und verteilten, daß nichts verdirbt, nichts verschleudert wird und alles in die richtigen Hände kommt. Dieser Warnungsruf ist dreimal zu wiederholen, an monden Reichsteilen scheint es noch nicht bekannt zu sein, wie es wirklich aussieht. Da hilft es nichts, nur von einer zu erwartenden „guten Welternte“ zu reden, hier gilt es zu fordern, daß wir sofort alles zu erfassen haben. Es darf nicht mehr wegen Unfähigkeit in der Organisation und Verlangen der Verwaltung vorkommen, daß Nahrungsmittel auf den Müllhaufen wandern, wo sie die armen Leute zusammenwachen müssen, weil sie vorher nicht an die Organe kommen konnten.

Eine Saatkampagne bereitet in diesem Jahre die Kartoffel. Sie ist als Frühkartoffel meist vier Wochen später gekommen, ihr Ertrag wird etwa nur zwei Drittel der vorjährigen Ernte ausmachen. Die Spätkartoffel wird vielleicht nicht hinter dem Ertrag des Vorjahres zurückbleiben. Das kann heute ruhig ausgesprochen werden, wenn auch Frost in Ostfalen und Bayern, Trockenheit im Osten, Norden und Südwesten anfänglich große Sorgen machen.

Wir müssen trotzdem fordern, daß dieses Jahr die Kartoffeln gleich vom Herbst zum Verbraucher kommen, eventuell von den Kommunalverbänden sofort übernommen werden. Jeder Verbraucher muß schon im Herbst den gesamten Anteil erhalten, damit sich die Erhaltung und Pflege auf Willkür verteilt. Das ist eine Pflicht, die wirklich allen anderen Bedürfnissen voranzugeht. Was nicht sofort gefordert werden, daß die Ausgabe von Nahrungsmitteln sistiert wird, solange frühere

Gemüse usw. zu haben sind, um deren Verderben zu verhüten, jedenfalls darf der Kartoffelkammer von 1917 nicht wiederkehren. Wird wieder so gemittelt wie 1917/18, dann sind die Folgen diesmal besonders ernst. Gerade da das Fleisch knapper ist, wodurch auch das Fett in Mitleidenschaft gezogen wird, ist es für jeden Fall, was kommen muß, wenn sich die Dinge vom letzten Winter wiederholen.

Eine der dringenden Aufgaben wird es sein, von Getreide, Gerste und Weizen für die menschliche Ernährung abzugeben, was oben möglich ist, und die abgetrennten Federn sofort mit Kohlenstoff und Weizen zu beschlagen, um noch genügend Getreide für unsere Soldaten und Wehrmänner zu haben. Hier können noch viele Millionen Zentner gewonnen werden, wenn sich die Kriegsmüllstellen in Gemeinschaft mit den landlichen Funktionären sofort verständigen, um reich Arbeitkräfte, Vieh usw. zur Verfügung zu stellen. Jeder wird hier nicht energig genug darauf gesehen, daß diese wichtige Maßregel überall durchgeführt wird. Die Not der Zeit erfordert es gebieterlich!

Wir stehen immer noch vor ersten Monaten. Wer nur Stunden talentlos zueilt, ist nicht am Plage. Mehr als je schreit jedes Amt nach dem Ende vorläufig seines Zustandes. Die Verantwortlichkeiten müssen sofort, wenigstens für den nächsten Winter, gemittelt werden, damit kein Zentner Kartoffeln deswegen verloren geht. Weniger Fleisch u. d. weniger Kartoffeln, kein Obst und wenig Gemüse, das könnte nur schwer getragen werden. Aber es kann verläßt werden, wenn wir uns alle der großen Gefahr bewußt sind, die darin liegt, wenn in Zeiten wie jetzt, Lebensmittel durch ein Verlegen der Organisation verloren gehen. Solche Maßnahmen auf diesem Gebiete rächen sich natürlich am bittersten, wenn die vorhandenen Mengen Lebensmittel geringer sind. Wir wiederholen: Nachdem man uns den Professor höher gehängt hat, nachdem wir an Fleisch abzugeben bekommen, vorausgesetzt, kein Obst zu haben bekommen und auch der arbeitsfähige Arbeiter nur eine kleine Gabe erhalten ist, was es geradezu unantwortlich, wenn nicht wenigstens das, was da ist, richtig erteilt, verteilt und gleichmäßig an das ganze Volk gebracht würde.

**Verzicht auf die Entlassung des Jahrgangs 1870.** Amlich wird mitgeteilt: Die Entlassung von nur eines Teiles des Jahrgangs 1870 wird aus militärischen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich sein. Die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Entlassung des Jahrgangs 1889 mit seinen wenigen Monaten, so gut wie gar keine Entlassung gewesen ist, misspricht sich.

**Zur Lösung in der fleischlosen Kartoffelversorgung** wird von Mag. J. A. folgendes mitgeteilt: In der Bevölkerung besteht die schlechteste Verteilung darüber, daß nach wie vor so schlechte Frühkartoffelstationen zur Ausgabe gelangen, trotzdem die Frühkartoffelernte längst im Gange ist. Wie in solchen Fällen üblich, vereinigen sich die Barmüthen wegen der knappen Versorgung gegen das Stabernährungsamt. Es ist jedoch darauf hinzuwirken, daß die Schuld an der trüger Kartoffelproduktion nicht dem Stabernährungsamt zugeworfen ist. Die Gründe dafür liegen vielmehr an Dingen, auf welche das Stabernährungsamt und andere Verwaltungsstellen überhaupt ohne Einfluß sind. Die Frühkartoffelernte hat sich infolge der anhaltenden Dürre im allgemeinen um mehr als 14 Tage verzögert, so daß sie nur noch ungenügend reif war. Die Ernte mußte sich nachher einigmaßen an Arbeitkräften und an Gespannen und andere Erntegeräte stellen es nicht beide Ernte gleichzeitig so umfassen in Angriff zu nehmen, wie es die städtische Bevölkerung begrüßterweise wünscht, und wie es angeht der überaus großen Verlangung in den größeren Städten erforderlich wäre. Die Ernte mußte sich nachher einigmaßen an Arbeitkräften und an Gespannen und andere Erntegeräte stellen es nicht beide Ernte gleichzeitig so umfassen in Angriff zu nehmen, wie es die städtische Bevölkerung begrüßterweise wünscht, und wie es angeht der überaus großen Verlangung in den größeren Städten erforderlich wäre. Die Ernte mußte sich nachher einigmaßen an Arbeitkräften und an Gespannen und andere Erntegeräte stellen es nicht beide Ernte gleichzeitig so umfassen in Angriff zu nehmen, wie es die städtische Bevölkerung begrüßterweise wünscht, und wie es angeht der überaus großen Verlangung in den größeren Städten erforderlich wäre.

**Sonderverteilung von Zucker im August.** Wie von anderer Seite berichtet wird, soll der Maßstab beabsichtigt, demnach aus den städtischen Vorräten ein Hund Zucker an jede Person verteilen zu lassen, gleichsam als ein Teil des Ertrages für die getriebene Brotation. Amlich ist darüber noch nichts mitgeteilt worden.

**Obst gibt es in diesem Jahre nicht!** Die Reichsleitung für Gemüse und Obst sieht den Zeitungen wieder eine ihrer üblichen Hochrechnungen in der es eigentlich nur umfassen. Während die letzten Nachrichten über die Aussichten der deutschen Getreide-, Kartoffel- und Gemüseernte günstig klingen, müssen die Erwartungen auf eine einigermaßen erträgliche Obsternte in Deutschland leider immer weiter herabgestimmt werden. Und nachdem umfänglich geäußert worden ist, wie trüb es damit in den einzelnen Gegenden Deutschlands aussieht, heißt es nun, es ist unmöglich, den Verbrauch an Obst für den Winter darauf einzurichten, daß für den Frühobst bestimmtes Obst auf Märkte und

in Läden im Herbst 1918 so gut wie gar nichts gelangen wird. Denn in erster Linie muß, wie im Vorjahr, der gewaltig gestiegene Bedarf an Brotzusatzstoffen gedeckt werden, die für die Zivilbevölkerung und neben dem Brotzoll auf für Herz und Karne unentbehrlich sind. Das ist schon längst bekannt. Die Reichsleitung hat sich aber demgegenüber, um das ist doch gewiß nicht wenig. Erst fängt man den Vorrat Obst um Obst die Nahrung, zuletzt erst das Brot, verweist es aber ganz ausdrücklich auf den „großen Obst- und Gemüseernte“ als Ersatz, — und dann nimmt man ihm auch noch diesen Ersatz, indem das nicht die Händler tun, noch der gesegneten Preist! Entschädigt, man müßt dem Volke zumutbar zu sein.

**Der Verkauf von Wasserzergewissen (Quart, Nagermilch, Muttermilch) für Kinder** vom 6. bis zum 12. Lebensjahre soll künftig auf Grund von Kundenlisten erfolgen. Zur Gedenken hat sich jeder Haushalt, der im Besitze von Einfamilienhäusern über Wasserzergewissen ist, in der Zeit vom 28. Juli bis 5. August bei einer der nachstehenden Wasserzergewissen anzuwenden: Wasserzergewissen 1 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 2 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 3 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 4 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 5 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 6 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 7 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 8 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 9 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 10 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 11 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 12 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 13 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 14 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 15 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 16 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 17 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 18 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 19 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 20 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 21 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 22 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 23 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 24 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 25 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 26 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 27 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 28 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 29 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 30 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 31 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 32 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 33 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 34 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 35 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 36 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 37 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 38 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 39 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 40 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 41 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 42 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 43 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 44 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 45 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 46 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 47 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 48 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 49 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 50 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 51 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 52 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 53 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 54 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 55 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 56 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 57 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 58 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 59 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 60 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 61 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 62 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 63 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 64 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 65 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 66 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 67 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 68 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 69 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 70 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 71 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 72 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 73 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 74 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 75 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 76 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 77 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 78 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 79 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 80 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 81 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 82 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 83 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 84 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 85 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 86 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 87 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 88 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 89 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 90 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 91 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 92 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 93 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 94 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 95 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 96 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 97 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 98 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 99 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68; Wasserzergewissen 100 Verkaufsstelle der Riemberger Molkerei, Beckenstraße 68.

**Der nächste Raum- und Wiesmarkt** wird am 8. und 9. September auf dem Hofplatz abgehalten. Derzeitige Besoldungsleistungen müssen unterbleiben. Auch wird darauf hingewiesen, daß die offenen Verkaufsstellen um 7 Uhr, diejenigen für Lebensmittel um 8 Uhr und die Luftkurorten um 10 1/2 Uhr zu schließen sind. Der Wiesmarkt, zu dem nur Pferde aufgetrieben werden dürfen, findet am 10. September auf dem oberen Teile des Hofplatzes, hinter dem Wasserwerk, statt, und dauert von sonnig 7 Uhr bis mittags 12 Uhr. Der Markt der Wieser darf nur 8 Uhr vormittags nicht erfolgen, und muß am 9. Uhr beendet sein. Nach dieser Zeit wird alles zum Verkauf nicht mehr zugelassen.

**Die neuen Seifenarten.** Der Papiererparnis wegen sind nunmehr auch die Seifenarten verkleinert worden. Die neue Karte liegt jetzt der bisherigen 3 Marken zu 1000 und 50 Gramm Seifenpulver nur noch 1 Marke zu 250 Gramm Seifenpulver bei. Die neue Karte zu 50 Gramm-Part für Feinseife ist beiseite gelassen. Die neue Seifenkarte gilt vom 1. August an.

**Gesundheitsschädliche Sandalen.** Zu der Aufforderung amtlicher und nichtamtlicher Stellen, sich Sandalen zu tragen und die Lederseife für den Winter zu sparen, bemerkt jemand in der Deutschen Tageszeitung, daß es viel Jodsalz geben soll, was nicht vorzuziehen ist. Die Seife ist jetzt erst insofern vorzuziehen, als die Seife in den Einheitsandalen haben als Seife ein Brett und ist besonders für unter heranwachsende Jugend, weil ein richtiges Gesundheitsgefühl und die Kinder durch das Tragen der Einheitsandalen Blässe bzw. Blauheit bekommen, direkt gesundheitschädlich. Was gegen diese Seife Bäder und Wässer, unter Verste und unter bestimmten Umständen auch ein Duschbad und ein Duschbad, um die Seife für die Lebererkrankung gerade eine solche direkt gesundheitschädliche Sandale auf den Markt gebracht? Man tut deshalb gut, nur jene Sandalen zu tragen, die Gesundheitschädlich sind.

**Darlehensausgabe für Volkshilfsvereine.** Es sind in der Deutscher Reichsleitung aufgegeben, ob sich die bekannte städtische Darlehensausgabe zu Gunsten privater planmäßiger und außerplanmäßiger, unentgeltlicher Darlehensausgabe auf Volkshilfsvereine erstreckt. Wie von städtischer Stelle befragt wird, können Volkshilfsvereine dieser städtischen Kredithilfe gleichfalls teilhaftig werden.

**Sparsamkeit im Papierverbrauch.** Einen erneuten Erlaß zur Sparsamkeit im Papierverbrauch haben die preussischen Minister (jetzt auch die nachgeordneten Behörden) ergehen lassen. Es soll mit größter Strenge auf Sparsamkeit im Verbrauch aller Papierarten hingewirkt werden.

**Die Preise für Drucksachen** erhöhen demnach eine weitere Erhöhung. Der Tarifauslaß der deutschen Buchdrucker hat beschlossen,

## Handel und Wandel.

Von B. B. Sedländer.

Wir blieben allein in dem Zimmer, die Prinzessin, Emma und ich; das Mädchen eilte der Freude laut schreiend aus ihrem Winkel hervor und ließ sich, wie früher, zu den Füßen der Prinzessin nieder; auch ich eilte herbei und bante mit herzlichen Worten für alle Liebe und Güte, die sie mir erwies.

„Meine Kinder,“ sagte die alte Frau, und während sie mir ihre rechte Hand gab, legte sie ihre linke auf den Mund des Mädchens, „meine Kinder,“ Gott hat euch in seinen Schutz genommen und alles möglich gemacht; ihr liebt einander, ich freue mich darüber, alles möglich gemacht; ihr liebt einander, ich habe niemand auf der Welt, ihr beide teilt ebenfalls alles da, und so, glaube ich, könnte es gelingen, daß wir unter Tage in Frieden zusammen kommen können; ich will euch Mutter sein, seid ihr meine Kinder — ja, meine Kinder mit allen Weisheiten, die ich euch einträumen kann.“

Das war ein höchst seltsames Moment, der sich nicht beschreiben läßt, und wer einen Ähnlichen schon erlebt hat, denke an keine glücklichere Zeit zurück; wer ihn noch vor sich hat, hoffe darauf als auf das Seligste, was ihm die arme alte Erde bieten kann.

„Jetzt geht, Kinder,“ sagte nach einer langen, langen Pause die Prinzessin, jetzt unsere Mutter; „geht, es ist spät, und ich fühle mich sehr erschöpft. Du, Emma, wirst schon heute nacht die Zimmer neben mir beziehen, und du,“ sagte die Prinzessin zu mir und sagte lächelnd hinzu, „indem sie auf Emma zeigte, „sieht Er, Er ist durch sie zum den“ gekommen — du gehst auf dein Zimmer und morgen sprechen wir weiter.“ Ich bog mich voll Glück und Selig-

keit hinweg, und da es mir als ganz notwendig erschien, daß Emma von ihrem Zimmer noch einiges ganz Notwendiges holen mußte, so wartete ich auf der Treppe auf meine kleine Geliebte. Vor zwei Stunden stand ich ebenfalls hier, aber mit zwei ganz anderen Gefühlen, in zwei ganz anderer Welt. Endlich kam Emma, und ich muß gestehen, daß der lange, lange Stuh, den ich jetzt bestaune, andere Empfindungen erweckte als die Kräfte, welche früher dem Better bewilligt wurden.

Am anderen Morgen verließ der Buchhalter das Haus, nicht ohne daß vorher der Warrer Stroher den Versuch gemacht hätte, augenblicks seines Knechtens zu werden, und der Warrer reidiert die der Geistliche besprochen mit ihr hatte, nur sehr kurze Zeit; er kam mit einem sehr langen Gesicht, das die gewöhnliche Sicherheit und das ewig lächelnde Begagen gewichen war. Er verhielt sich ruhig, und er mich sah, und machte vor der Haustür eine Bewegung, als hätte er den Stuh von den Füßen. Sein Reich in diesem Hause war zu Ende. — Den Herrn Specht aber sah ich nie wieder.

Der Doktor freute sich innig und beglückte über mein Glück und hatte noch an demselben Tage eine lange Unterredung mit der Prinzessin, deren Resultat war, daß ich, mit Empfehlungs- und Kreditbriefen wohl ausgerüstet, ein Jahr lang die Seidenfabriken Südfrankreichs besuchen sollte, mittlerweile aber wollte die Prinzessin das Lebensglück verkaufen und die daraus zu erlösenden Fonds sollten nach meiner Rückkehr zur Vergrößerung des Hofstaats beunruhigt werden. Die Nutzung ihres ansehnlichen Privatvermögens, das in Staatsobligationen und sonst ansehnlichen besetzt ist, das meine Tätigkeit ist, und ich ihrem Tode war; doch traf sie auch für die Fall der Ereignisse, und der Doktor, der als Testamentserbe zugehen war, hatte noch: „Ich berichte Sie, Sie haben ein unverdientes Glück.“

Die gute, alte Frau hatte Emma und mich zu ihren Erben eingeleitet unter zwei Bedingungen: die eine war, daß die Fonds des Hauses Etzigly und Komp. in Amsterdam ihrem dortigen Vetter vererbte, und die andere war, daß wir erst in den Besitz des übrigen Vermögens kommen sollten, wenn ich das Hofstaatsglück, das sie mir übergeben, durch Fleiß und Umficht zu einer gewissen Höhe gebracht haben würde. Inverderliche Unglücksfälle wurden mir nicht angedacht, doch wurde dies Verbot durch den Verlust des beträchtlichen Lebensglücks schon so bedingt, daß wohl bis als die alleinige Ursache anzusehen ist, weshalb es in einigen Jahren eines der besten und ansehnlichsten wurde.

Wald darauf reichte ich meiner neuen Bestimmung entgegen. Es war ein klarer, kalter Winterabend, und nachdem ich zu Haus einen herzlichen, aber scheinbar Abschied sowohl von meiner zweiten Mutter wie von Emma genommen, ging ich in Begleitung des Doktors auf die Post. Vorher aber nahm ich bei Sibille die schmerzlichen Grüße in Empfang, welche sie mir für sämtliche Familienmitglieder, die ich der Reise nach befinden sollte, mitgab. Der junge Herr Wied ließ sich nicht nehmen, meine Gefühle zu fragen, und bald nach dem Abschied reiste mit demselben Entschloßen, der damals der die, alte, höchste Herr mit der großen Reimweite befielen. Der Doktor händigte mir eine kleine Summe ein und bat mich, damit einige seiner kleinen Schulden in W. zu bezahlen. „Bereisen Sie nicht,“ sagte er lachend, „meine Hauswirtin zu besuchen, und leben Sie noch, ob die Frostgefahr auf meinem Zimmer noch existieren. Apropos! grüßen Sie Junger Barbara, jetzige Madame Philip, und wenn mein Verbleib zufällig noch in ihrem Besitz ist, so kaufen Sie ihr um jeden Preis ein. Auf baldiges frohliches Wiedersehen!“

(Schluß folgt.)





# • Vor Adam •

Ein vorgeschichtlicher Roman von Jack London

**N**otauge" packte „Großjahn“ am Arm und geriet ihm langsam in eine Dage, die es ihm möglich machen sollte, dem jungen Mann den Hals durchzudrücken. Das umbringe Maul war weit geöffnet und grinste. „Großjahn“ sträubte sich heftig, aber das Ringelhaar zerbrach weiter und verrenkte dem jungen Manne die Schulter.

Schon gab sich dieser verloren, als ein neues Wunder hereinbrach. Ein gewaltiger Körper fiel krachend auf die vier ringenden Gegner herab. Diese wurden heftig auseinander geschleudert und rollten über den Boden. „Diebade“ rief einen durchdringenden Schrei aus. „Großjahn“ willerte einen Tigergeruch und raffte sich schnell auf. Im Vorbeigehen haß er der „Häuten“ auf die Füße. Welche suchten auf dem nächsten Baum Schutz.

Sie schlang die Arme um „Großjahn“ und wimmerte leise. Er drückte sie fest an sich. Von unten herauf kam das Knurren eines Tigers und das Knacken und Spitzeln von Knochen. Es war der „Eibbeljahn“, der sich an den zermalmten Lieberaffen „Diebades“ gütlich tat. Durch den Lärm aufgeschreckt, war der Tiger unmerklich herangeschlichen und auf die Kämpfenden gesprungen.

Von einem gegenüberliegenden Baume sah „Notauge“ mit entzündeten Augen zu. Hier war ein Kriller, mächtiger noch als er. „Großjahn“ machte sich mit seiner Frau still davon und sie suchten ihre kleine Höhle auf. Die Horde sammelte sich auf den Klammern rings um den Tiger und kreischte auf den alten Feind herab. Dieser peitschte nur stummend mit seinem Schwanz, ohne sich sonst im geringsten in seiner Mähigkeit stören zu lassen.

So wurde das junge Paar gerettet.

Im Herbstanfang des folgenden Jahres brach großes Unheil über die Horde herein. „Notauge“ hatte nach seinem mißlungenen Angriff auf die „Häute“ ein anderes Weib genommen. Merkwürdigerweise lebte sie noch. Noch seltsamer war die Tatsache, daß sie ein Kind von ihm hatte. Es war „Notauges“ erster Nachkomme. Seine früheren Frauen hatten nie lange genug gelebt, um

ihm Kinder zu gebären. Für die Horde war das Jahr glücklich gewesen. Das Wetter war durchweg milde, die Nahrung sehr reichlich. Besonders gut waren die Älben und Rüsse geraten, und die wilden Pflanzen waren größer und süßer als sonst.

Es war in jeder Hinsicht ein goldenes Jahr gewesen, und nun sollte es plötzlich eine so gräßliche Wendung nehmen. Der Ueberfall geschah im ersten Morgenlicht, noch ehe die Horde aufgestanden war. Die Bewohner erwachten im süßen Dämmerlicht ihrer Höhlen, um fast sofort den Tod zu finden. „Großjahn“ und die „Häute“

dem entfliehen hatten, fanden die Feuerleute in geordneten Gruppen am Fuße der Klippe. Die erste Steinschleuder hatte einige Köpfe getroffen, denn drei Feuertrüge blühten, als sich die Angreifer etwas aus dem Bereich des Steinregens zurückgezogen hatten, vor der Klippe liegen. Die drei Betroffenen lagen zuckend am Boden. Einmal verfaßte fortzutreiben. Aber viel mehr Schaden richteten die Höhlenmenschen nicht mehr unter ihren Feinden an. Sie beobachteten den baontriedenden Herrenden mit einem Steinwurf und trübten sie einen Augenblick alle gerad, bis sie zu Hilfe kommen wollten. Aber das sprudelte die Feuerleute nur um so mehr an, die Horde zu vernichten.

Vorsichtig gemacht durch diese erste Erfahrung, hielten sie sich zunächst weit genug vom Fuße der Klippe entfernt, um gegen die Steinschleuder sicher zu sein. Von da aus sandten sie einen wohlgezielten Pfeilwurf gegen die Klippe. Das machte dem Steinwurfen bald ein Ende. Nachdem ein halbes Dutzend Höhlenmenschen erschossen und eine größere Menge von ihnen verwundet war, zogen sich die übrigen in ihre Höhlen zurück. „Großjahn“ war am Eingang seiner Höhle zwar nicht völlig aus dem Bereich der Pfeile, aber doch hoch genug über dem Plage, um wirksames Schießen zu vermeiden. Die Feuertrüge verschwendeten nicht viele Pfeile an ihn. Er konnte also seine Neugierde ziemlich ungehindert befriedigen. Die „Häute“ blühten surschütternd in der sicheren Höhle und ludte ihn mit klagenden Tönen, weil er nicht zu ihr kommen wollte. Sein Instinkt trieb ihn, die Entwicklung der Dinge zu beobachten.

Das Schießen staute inzwischen etwas ab. Im Angriff trat ein Stillstand ein. Das Höhlenvolk blieb in seinen Schutzwinckeln und das Feuervolk beratschlagte, wie es die Versteckten ins Freie treiben könnte. In die Höhlen trauten sie sich noch nicht hinein und die meisten Höhlenmenschen wagten sich nicht mehr hinaus. Nur hier und dort schoberte einer vom Rande einen Stein hinaus, wenn einer der Angreifer der Klippe zu nahe kam. Diese kühnen Steinschleuder wurden fast ohne Ausnahme sofort von Pfeilen durchbohrt. Eine Zeitlang

**Ich weiß nicht ...**

Ich weiß nicht, wo 's Böglein ist,  
Ich weiß nicht, wo 's Pfeifli,  
Hintern kleinen Lädlein,  
Schällein, wo leiff?

Es ist ja das Böglein  
Nicht allemal im Reif,  
Schwingt seine Flügelin,  
Hüpft auf die Aeff.

Wo ich gelegen bin,  
Daß ich weiß sagen,  
Hintern gahn Kägelinpfad  
Zwischen zwei Knaben.      *Wannin.*

wurden sich aus ihrem festen Schlafe gerissen. Ein Höhlenlärm vertrieb sie unwillig in die Wirtshalle. Ihre Höhle war die höchste in der Klippe und gewährte ihnen einen guten und sicheren Ausblick. Bekommen spähten sie vom Eingang aus hinab. Der ganze Dorfplatz war dicht besetzt mit Krieger des Feuervolkes, die mit lautem Geheul auf das Kreischen des Höhlenvolkes antworteten. Dabei gingen alle nach einem bestimmten Plan und Befehl vor, während das Höhlenvolk nur nach Einzelnempfindungen handelte. Jeder Höhlenmensch kämpfte und sorgte nur für sich allein. Den Umfang der Heimsuchung, der das Volk zum Opfer fiel, konnte keiner unter ihnen begreifen.

Ehe sie sich in Waffen zum Steinschleuder-





Pflanzenaugenbarsch.



Moortarpfen.



Raulbarsch.



Schwarzbändiger Sonnenfisch.



Sonnenfische.

brachte diese Kriegslist der Feuerkrieger noch einige Höhlenmänner zur Strecke, aber bald wagte sich kein Höhlenbewohner mehr ins Freie und der Kampf stand ganz still.

Hinter den Linien der Feuerkrieger sah „Großzahn“ den kleinen alten verkrüppelten Jäger, der den Angriff zu leiten schien. Sie gehorchten ihm und bewegten sich nach seinen Befehlen. Eine kleine Schar ging in den Urwald und kam bald mit Reisigbündeln, trockenem Laub und Gras zurück. Dann rückte die ganze Truppe zusammen vor. Eine Schützenlinie verteilte sich so, daß sie die Höhlen beschließen konnte, wenn sich etwa jemand zur Verteidigung herauswagen sollte. Eine andere Abteilung schlichtete trockenes Gras und Reisig vor den Eingängen des untersten Höhlenstockwerks auf. Aus diesen leicht entzündlichen Stoffen zauberten sie das fürchtbare Ungeheuer, Feuer, hervor. Dünne Rauchfäden stiegen zuerst an der Klippe hoch. Dann sah „Großzahn“ rotzüngelnde Flammen wie dünne Schlangen an dem Reisig emporsteigen. Dicker und dichter wurde der Rauch; bald war die ganze Klippe von ihm eingehüllt. „Großzahn“ oben in seiner luftigen Höhe wurde nicht sehr dadurch belästigt, obwohl ihm seine Augen bald so brannten, daß er sich durch Knöchelreiben zu helfen suchte.

Der alte „Klapperrücken“ wurde zuerst ausgeräuchert. Ein leichter Windhauch trieb den Rauch auf kurze Zeit auseinander, so daß „Großzahn“ den Vorgang klar beobachten konnte. Der Alte brach aus dem Rauch hervor, trat auf eine glühende Kohle, schrie vor Schmerz laut auf und versuchte, sich an der Klippe hochzuarbeiten. Ein Pfeilregen pflügte auf ihn los. Er machte auf der nächsten Galerie Halt, klammerte sich an einen Felsvorsprung, leuchtete, nieste und schüttelte den Kopf. Halb erstickt schwankte er schwindelnd hin und her. Die Federköpfe von einem Duzend Pfeile ragten aus seinem Körper hervor. Mit wie er war, wollte er doch noch nicht das Leben lassen. Er schwankte mehr und mehr, die Knie brachen ihm, und er lagte laut. Seine Hand verlor ihren Halt und er fiel rücklings hinab. Durch den Sturz mußte er verschiedene Knochen gebrochen haben. Er stöhnte und machte noch einen schwachen Versuch, wieder auf die Beine zu kommen, aber ein

Feuerkrieger sprang herbei und schlug ihm mit einem Knüttel den Schädel ein.

Anderer Mitglieder der Horde wurden nacheinander von demselben Geschick ereilt. Sie konnten den erstickenden Qualm nicht länger aushalten, brachen aus den Höhlen hervor und verendeten unter einem Pfeilbangel. Einige Frauen und Kinder blieben in den Höhlen und erstickten darin, aber die meisten fanden ihren Tod im Freien.

Nachdem die Feuermenschen so die unterste Höhlenreihe ausgeräumt hatten, machten sie sich an die Vorbereitungen zur Wiederholung dieses Prozesses im zweiten Stockwerk. Während sie nun neues Brandmaterial in die Höhe schafften, wurden sie etwas weniger vorsichtig und ließen eine kleine Weile in ihrer Kesselfamkeit nach, wohl in der Annahme, daß sich keiner mehr aus den Höhlen herauswagen würde, solange der Rauch nicht unerträglich wurde. „Rotauge“ machte sich dies zunutze. Er trieb seine Frau, deren Kind krampfhaft an ihr hing, vor sich an der Klippe hoch und entkam, ehe die Schützen ihn mit ihren Pfeilen erreichen konnten. Oben angekommen, drehte er sich um, trommelte auf seinem Brustkasten und brüllte trotzig nach dem Feinde hinab. Ein Pfeilregen war die Antwort, aber die Pfeile fielen alle zu kurz und „Rotauge“ gewann unangestastet das Weiße.

„Großzahn“ sah noch, wie auch das dritte Stockwerk ausgeräuchert wurde, und gleich darauf auch das vierte. Ausnahmsweise entkamen einige Mitglieder der Horde, doch die meisten holten die Pfeile herunter, ehe sie an der Klippe hochzulleitern vermochten. So kam auch „Langlippe“ um. „Großzahn“ sah ihn zu sich heraufkommen. Er weinte kläglich. Ein Pfeil hatte ihn vom Rücken her durchbohrt. Der geflederte Schot ragte zwischen seinen Schulterblättern hervor, die Knochenspitze aus seiner Brust. Er sank auf der obersten Galerie nieder, und Blut rann in einem dicken Strom aus seinem Munde.

Um diese Zeit leerten sich die oberen Stockwerke alle wie auf Kommando. Beinahe alle, die noch nicht ausgeräuchert worden waren, hasteten an der Klippe hoch. Diese Massenflucht bedeutete für viele die Rettung. Die Feuermenschen konnten nicht schnell genug schießen, um alle Fliehenden



Schleierfische.

zu erlegen. Ihr Pfeilregen brachte viele Fischlinge herab, doch eine gute Anzahl Unverletzter oder nur leicht Verwundeter erreichte die Höhe und entkam. (Boen. 1019.)

### Fische.

Mit Blumen und Gräsern, mit Käfern und Faltern, mit Vögeln und kleinen Säugern pflegt der Großstädter für gewöhnlich vertrauter zu sein, als mit den Bewohnern des Wassers, soweit er sie nicht aus einem Hausaquarium kennt. Und doch bietet auch das Leben der Fische reiche Anregung und manche Belehrung. Von den Fischen, die wir heute im Bilde vorführen, sind die meisten eigentlich nur dem Namen nach bekannt; die Eigenart ihrer Persönlichkeit aber wird gar vielen sicherlich recht wenig geläufig sein.

Da ist zunächst der Barsch und seine Unterarten (Scheiben-, Sonnen-, Kaul-, Pfauenaugenbarsch, Sonnenfisch), die wir hier abbilden; er gehört zur Gattung der Stachelstoffer. Das sind Fische mit langlichem, stark zusammengedrücktem Leib. Sein derbes und schmackhaftes Fleisch wurde schon im Altertum geschätzt. Er findet sich in Seen und Flüssen von ganz Europa und Nordasien. Als Volksnahrungsmittel ist er namentlich im Osten Deutschlands sehr beliebt; da er nun im gefangenen Zustande den Transport in Fischläden gut übersteht, wandert er auch vielfach auf die Märkte fischreicher Gegenden, wo er gleichfalls als gute Absatzware von den Händlern und Fischern ganz allgemein nach Gebühr geschätzt zu werden pflegt.

Der Barsch in der freien Natur ist ein ebenso anmutiger und stinker Fisch, wie er ein arger Räuber ist. Stille Uferbuchten der Flüsse sind sein Lieblingsaufenthalt. Reglos, lauernd und still hält er sich dort, bevor er auf die erspähte Beute loschießt. Seine stacheligen Flossen schützen ihn selbst gegen größere und kräftigere Räuber. Er schwimmt sehr schnell und stoßweise; dann und wann erholt er sich in einer kürzeren Ruhepause. Seine Fruchtbarkeit ist eine ganz ungemein große; so hat man in einem einzigen Barschweibchen über 300 000 Eier gezählt. Die Natur hat durch diese ergiebige Fruchtbarkeit seine blinde und unersättliche Raubgier geregelt, die auf jeden Köder loszieht und den flinken Fisch an jeden Angelhaken anbeißten läßt.

Das Gegenstück zu diesem munteren Ge-  
fellen ist der Karpfen. Dieser länglich-



Scheibenbarsch, Sonnenbarsch, Panzerwels, Silberfisch.

eirunde, platt zusammengedrückte Fisch zeichnet sich durch verhältnismäßig große Schuppen aus; eigentümlich für ihn ist auch die lange Rückenflosse mit dem knöchernen, gefäßtrübigen Stachel. Sein breites Maul ist behangen mit vier Bartent; auch sind fünf dreizehn gestellte Schlundzähne diesem graugrün oder blaugrün schillernden Fische eigen, der in Europa, Nordasien und Nordamerika angetroffen wird.

Unter den gezähnten Fischen ist jedenfalls wohl keiner so bekannt und so beliebt wie der Karpfen. In seichten, sonnigen, von Wasserpflanzen bestandenen Teichen mit möglichst schlammigem Untergrund fühlt er sich am wohlsten. Bei guter Nahrung — Würmer und Pflanzenstoffe — wird er sehr alt und sehr fett. Den Laich legt das Karpfenweibchen an seichten Stellen zwischen den Wasserpflanzen ab. Erst nach drei Jahren sind die jungen Tiere ausgewachsen. Während der Laichzeit zeigt der sonst recht phlegmatische Fische eine gewisse Unruhe und Wanderlust. Große und alte Tiere werden bis zu einem Meter lang und wiegen oft zwischen dreißig und vierzig Pfund.

Neben dem von uns abgebildeten Moor-  
karpfen gehören auch die reproduzierten Gold- und Schleierfische zur Familie der Karpfen, und zwar zur Unterart der Karpfchen. Da es sich hier um die altbekanntesten Aquariumfische handelt, darf die allgemeine Kenntnis ihres Aussehens, ihrer Anzucht und ihrer Lebensgewohnheiten als im vollstimmlichsten Sinne verbreitet angesehen werden, so daß sich ein Eingehen auf Einzelheiten an dieser Stelle erübrigt.

Der Wels gehört zu den Riesen unter den Fischen und hat im Aussehen etwas dem Karpfen Verwandtes; ein ausgewachsenes Tier erreicht mitunter eine Länge von drei Metern und ein Gewicht von fünf Zentnern. Pumpf und schwerfällig ist denn auch sein Äußeres. Seine Oberseite schimmert grünlich-speckig; seine Haut ist glatt, sein Kopf dick; lange Bartfäden hängen ihm aus dem breiten, häßlichen Maule. Als Aufenthalt liebt er den schlammigen Untergrund langsam fließender Flüsse. Seine Nahrung bilden kleine Fische, Frösche, Krebse und Würmer.

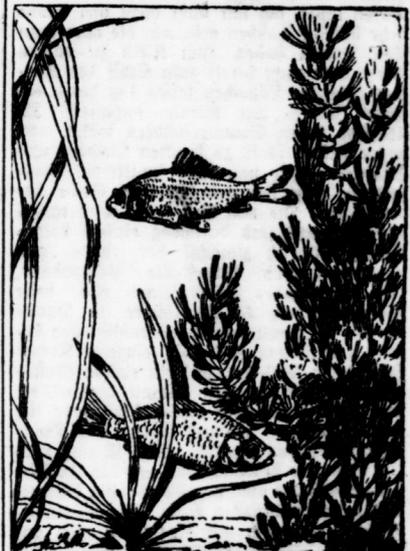
Gleichfalls mit den Karpfenarten entfernt verwandt ist der Ukelei, der zur Gattung der Weißfische gehört, ein Fische von zehn bis achtzehn Zentimeter Länge. Kennlich ist der Ukelei an seinem gestreckten Körperbau, an dem charakteristisch vorstehenden Unterkiefer und an seinen starksilbrig glänzenden Schuppen, die oft auch



Ukelei.



Stikling mit Jungen.



Gold- und Silberfische.

ins Bläuliche und Graugrüne hinderspielen. Eigenartig wirkt die etwas schiefstehende Rundspalte des so ziemlich in ganz Europa vorkommenden Fischleins, das aus schon wegen seiner Anpruchslosigkeit, in Aquarien gern gehalten wird und durch seine munteren und merkwürdigen Bewegungen viel Vergnügen bereitet.

Ein überaus zierlicher Fisch ist schließlich auch noch der Stüchling. Die kurze, hornartige Gräte auf Rücken und Bauch haben ihm den Namen gegeben. Diese Gräte ist eine so furchtbare Waffe, daß die

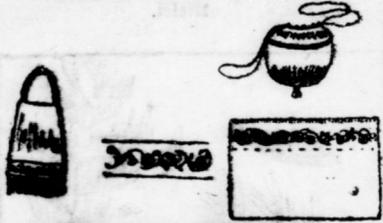
meisten Raubfische diesen Däumling unter den Flossentieren verschonen. Eigentümlich ist es um die Färbung des Stüchlings bestellt. Gewöhnlich ist seine Haut von einem grünlischen Silberglanz. Hat das Fischchen aber der Joon gegnadt, dann leuchtet er in allen Farben des Rot, Gelb und Grün. Und jorinig kann dieser Glanz und gewandte Räuber sehr leicht werden. Schon wenn einer seiner Krigenossen in sein Keuler hinderspielt, genügt das zu einem Kampf auf Leben und Tod, bei dem sich die Gegner die spitzen Stacheln gegenseitig in den Leib

zu bohren trachten. Und eigenartig ist auch noch der Nestbau dieses Fischchens; daraus können wir jedoch an dieser Stelle leider nicht ausführlich eingehen.

Jetzt im Hochsommer ist das Leben der Fische besonders reger und gut zu beobachten. Beim Baden und Schwimmen läßt sich da mancher Einblick in das Treiben der Flossentiere tun. Man sollte das, wo es sich überhaupt bietet, nicht verpassen, wie man überhaupt die Neugier der perfekten Naturerkenntnis fördern sollte, wo sich irgendeine Gelegenheit dazu bietet.

## Aus allen Ecken

Einiges vom Pompador. Die gegenwärtig modernsten, bei uns gebräuchlichsten Taschen entstehen vom reinen Gold- und Silberarbeiten über die Blüthen- und Blumenarbeiten zu den besten Stoff- und Seidenarbeiten in allen Formen und Arten. Da sich die Kunstwerke oft prächtigsten Schmuckstücken aus Juwelen, in die die gefärbten und gezeichneten Taschen,

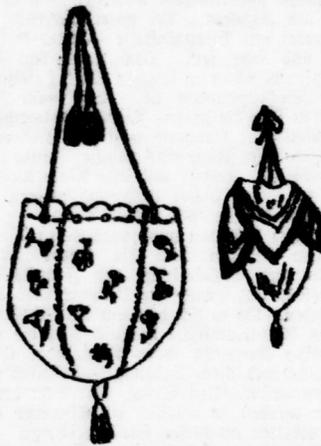


Pompador mit Goldkettchen.

die Perlenarbeiten und die mit Stoff und Silberarbeiten verzierten Pompadors.

Da ist für manche Frau eine kleine Anregung zur Selbstherstellung von Pompadors nicht angebracht. Weißt man den selbstgearbeiteten Beutel aus Stoff herstellen. Wenn man ihn mit Futter verstofft, wird er eine ganze Zeit halten; für die unentbehrlichen Lebensmittellagen kann man gleich von vornherein extra auf das Futter aufgesetzte Taschen vorziehen. Wenn man ferner auch für die Schlüssel, welche den Pompador leicht durchschneiden, ein besonderes Futteral macht und sie mit diesem in den Pompador steckt, wird man letzteren sehr schonen. Das Material zu dem Arbeitsbeutel ist in den meisten Haushaltungen vorhanden. Es fallen bei jedem hergestellten Kleid einige Füllklappen ab. Aus diesen lassen sich mit nicht allzu viel Mühe sehr hübsche Taschen arbeiten, die nach dazu den Vorteil haben, zum Kleid zu passen. Aber auch nicht direkt zum Stoff des Kleides gehörige Lappchen lassen sich durch ein paar Fäden dem Kostüm anpassen. Zu leichtem, kaltem Sommerkleidern wählt man einen hellen Stoff, zu dunklen Kleidern und Mänteln wird man den dunkleren Pompador, etwa den aus schwarzer Seide, bevorzugen. Die von uns heute wiedergegebenen Beutel sind durchweg einfach hergestellt. Da ist zunächst der runde, aus einem Kreis hergestellte Pompador. Ein kreisförmiges Stück Leinen oder helle Seide (25 bis 40 Zentimeter im Durchmesser) wird mit bunten Sternblümchen bebildet (es können auch lose, einzelne Kreuzsticker sein) und auf ein ebenso großes Stück Futter geheset. Dann languettiert man den Rand und macht Bindfäden für die Tragfäden, wodurch Futter und Oberstoff verbunden werden. Man ist nur noch die Schnur durchzuführen und die Quasten anzumachen, die man aus Garn- oder Seidenresten leicht herstellen kann. Die Blümchen zeichnet man sich mit einem Buntstift auf

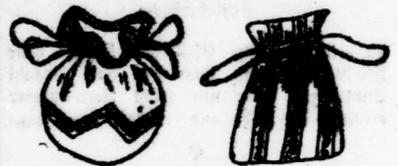
und füllt sie mit hübsch zusammengestellten Farben aus dem Garnschöpfen. Gleichfalls aus dem Kreis entstanden ist ein anderer Beutel, der nicht ganz oben, sondern ein Stück unter dem Rand geschlossen wird, so daß das helle Futter — der Beutel selbst — dunkel — oben sichtbar wird. Man kann den oberen Rand mit einer Stickerei oder mit einer geeigneten Verzierungen versehen. Man sieht man den Beutel im Handtaschenbureau, hübsch gezeichnetes Dourenband auf, wenn man sich die Arbeit des Bestickens ersparen will (im letzteren Fall läßt man auch oben die Stickerei fort). Gleichfalls mit buntem Rand bebildet ist der Beutel, der aus dunkelgrünem Samt besteht. Der Stoffstreifen nach etwa 20 Zentimeter lang und 20 Zentimeter breit sein; er wird mit dem Rand bebildet, an beiden Seiten zusammengestrichelt und mit dem Futter lumbert gemacht. Statt des Randes können auch Einsätze angebracht werden, durch welche das in der Tasche harmonisierende Futter durchscheint. Bei dieser Arbeit lassen sich sehr gut einzelne Stoffresten verwenden, da ja die Nähte durch den Be-



Pompador aus einem kreisförmigen Stoffstück; nebensitzend mit Verzierungen.

leg verdeckt werden. Man kann überhaupt bei den Pompadors viel zusammenfüllen, wenn man nur geschickt die Nähte verdeckt. In manchen Fällen kann man sogar aus der Art eine Lupe machen, so zum Beispiel bei dem erstbeschriebenen, wo man die Nähte noch betont, indem man sie zusammenhäkelt. Dann zeigen wir einen Pompador, der auch aus einem geraden Stück besteht, das beim Zusammennähen nach oben etwas abgekrümmt wird. Geschlossen wird der Beutel oben in der Mitte (innen) durch einen großen Druckknopf. Als Henkel dient ein breites Band. Eine bunte Stickerei (eventuell ein Kreuzstickermuster auf Kanovas gestickt) und Franzen dienen zur

Verzierung. Ein hübscher transparenter Beutel ist aus einem Rechteck (25 zu 25 Zentimeter) hergestellt. Es muß dazu ein Stoff genommen werden, der auf beiden Seiten gleich ist, da der überfallende Rand auf der linken Seite bebildet wird, so daß er beim Durchhängen nach außen kommt. Der fertige bebildete Stoffstreifen wird hübsch zusammengestrichelt und unten kreuz gezippt. Beim



Pompador mit Schnur unterhalb des Randes.

Knäulen der Ringe oben am Rand ist darauf zu achten, daß das Futter mitgeführt wird. Natürlich kann man, dem eigenen Geschmack und dem vorhandenen Material Rechnung tragend, aus den hier angegebenen Formen und Verzierungen Kombinationen machen. Der Saß und Liebe zu dergleichen Arbeiten und auch die Zeit dazu hat, kann aus den größeren Stücken einer Glasfensterröhre kleine, feine Beutchen zusammengestrichelt und mit aufgenähten Perlen, Häkeln und Stickerei sehr hübsche Wirkungen erzielen.

### Rästel-Rätsel.

Magisches Quadrat.

|   |   |   |   |
|---|---|---|---|
| A | A | A | A |
| E | E | E | E |
| G | H | O | O |
| R | R | S | T |

Die magischen Reihen gleichen den feststehenden; sie nennen: 1. Gesamtsumme, 2. Horizontale Reihen, 3. Vertikale, 4. Diagonale.

### Stillewörter.

Kind des Silben a — der — ei — ga — he — i — in — ll — me — ra — ru — sal — te — ur — da bilde man sieben Worte folgender Bedeutung: 1. Vernehmlichkeitsbezeichnung, 2. Insel, 3. Witz in Tirol, 4. Postgeleit, 5. Maß in Deutschland, 6. Weltlicher Vorname, 7. Fisch, 8. Gieß die Worte richtig gebildet, so nennen die Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Gezeits der letzten Jahre.

### Anfügung des Kreuzsticker.

K — W — A — R — G — S — J — A — W — R — K — R — G — F — R — E — B — E — N

### Anfügung des Randsticker.

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| R | R | E |   |   |   |   |   |   |   |   |
| I | E | A | S | N |   |   |   |   |   |   |
| E | R | I | N | P | E | I |   |   |   |   |
| D | I | A | C | K | L | A | G | A |   |   |
| E | A | N | W | H | E | A | N | L | L | R |
| N | E | A | S | N | E | A | N | D | A | K |
| M | D | R | L | A | E | U |   |   |   |   |
| I | A | A | D | R |   |   |   |   |   |   |
| T | N | E |   |   |   |   |   |   |   |   |

(Namen der Rästelwörter werden nicht veröffentlicht.)

Redaktion des Blattes: Verlagsanstalt, Redakteur: A. Galman-Geßler, Berlin. Für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 1.) Verlag: Verlagsanstalt und Verlagsanstalt, Berlin & Co., Hamburg. Druck: Verlagsanstalt und Verlagsanstalt, Berlin & Co., Berlin S. 2.